

Commerzial

Zentral-Organ für die Interessen der im Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe beschäff. Arbeiter Deutschlands.
Publikations-Organ des Zentral-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.
Einzel-Abonnement pro Quart. franco geg. franco 1 M.
Postzeitungsstelle: Nr. 1012.
Verantwortl. Redakteur und Verleger: Max Pause, Rixdorf.

Redaktion und Exped.: Berlin SO., Gewerkschaftshaus,
Engel-Platz 15. Telefon: Amt VII, 8348.
Geöffnet: 9 - 1 Uhr Vorm., 5 - 7 Uhr Nachm., Sonntags geschl.
Redaktionschluss am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.

Anzeigen:
Die 3 gepaltene Beilagen 40 Pf. Im Abonnement
entsprechender Rabatt.
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 7.

Berlin, den 30. März 1902.

6. Jahrg.

Helft Euch selbst!

Wenn ich einmal der Weltmeister wär
Besäße seine Macht,
Wär weiß, groß und gut wie er
Und strahlte in seiner Pracht,
Und säh, daß meine Kinderlein
Theils arm sind und theils reich,
Und hört die Armen kläglich schrein,
Dann spräche ich folgende:
Ich weiß nicht, Kinder was Ihr wollt;
Ich gab Euch doch Verstand!
Verstand, damit Ihr ihn gebrauchen sollt;
Ist Euch das nicht bekannt?
Wenn Ihr nun schneht früh und spät
Mit wahrer Schaffgebuld,
Und klagt doch, daß es schlecht Euch geht,
So ist das Eure Schuld.

Ich mache die Gesetze nicht
Für Dorf und Stadt und Land;
Rein Kinder! das ist Eure Pflicht,
Dazu war doch Verstand.
Gebratene Tauben fliegen doch
Von selbst Euch nicht in's Maul,
Nur schlechter wird's, so lang Ihr noch
Ihn denken seid zu faul.
Der Reiche handelt doch nicht schlecht,
Wenn er Euch schert und plagt,
Auf seiner Seite ist das Recht,
Weil das Gesetz so sagt.
Doch das Gesetz wird stets gemacht,
Wie er es gerne möcht!
Ihr aber werdet ausgelacht,
Und das geschieht Euch recht!

So lange Ihr nur kläglich greint,
Und nicht vor Schwach ergrimmt,
Nicht ernst und brüderlich vereint
Für Eure Männer stimmt.
So lange Kinder, preßt man Euch
Die besten Kräfte an,
Und wirft Euch hilflos dann sogleich,
Als unbrauchbar hinaus.
Wenn Ihr nicht selber Euch befreit,
Nicht selber Euch beglückt,
Bleibt Ihr in alle Ewigkeit
Gehuebelt und bedrückt;
Doch ruft ihr einmal kräftig „Dall!“
Und zwar in Ewigkeit,
So seid Ihr sicherlich sehr bald,
Von aller Noth befreit.

Das Kapital vereinigt sich,
Bervielfacht seine Macht,
Nur Ihr bleibt schwach und zimperlich,
Selbst oftmals dünnlefft;
Nur Ihr seid hinter Eurer Zeit,
Um fünfzig Jahr zurück,
Und lebt in Zweifelsacht, Haß und Meid,
Zu Euren Mißgeschick.
Wer, glaubt Ihr denn, der Helfen soll!
Die reichen Brüder gar?
Ihr seid doch wahrlich mehr als toll,
Denn das wird niemals wahr.
Vereinigt Euch, wie's Pflicht und Recht,
Zeigt Mut in der Gefahr,
Und kämpft für Eurer Menschenrecht,
Dann kommt der Sieg fürwahr.

Ostern.

Der Frühling ist ins Land gezogen und der Winter mit all seinen Schrecken hat Abschied genommen. Auf der Erde hat sich wieder eine Wandlung vollzogen. Nach den rauhen Wintertagen brausen die Frühlingsstürme auf uns ein.

Es ist ein Theil jener ewigen Wandlung, die sich in dieser Jahreszeit augenfälliger als sonst an unsere Sinne wendet. Mitter Natur hat sich aus ihrem scheinbaren Winterschlummer erhoben und geht mit fröhlicher Kraft an ihr Werk. Der frische Lebenssaft treibt in unzähligen Adern, und gelbe Keime, grüne und braune Knospen bliden neugierig in die Welt, als ob es hier Wunder was zu sehen gäbe. Ja, einige vorläufige Pflänzchen haben sich sogar schon mit weißen oder rothen Blüten geschmückt, ohne daran zu denken, daß harte Nachfröste ihrem jungen Dasein leicht ein jähes Ende machen könnten. Aus Wäshen und Wäumen, sogar von einigen Dächern schmettern kleine Kehlen frohgemuth ihr Lied, ein frischer Wind geht durch die Straßen und streicht über die Haide — und Alles scheint sich zu einen wie zu einem Hohenliede auf die Schönheit des Daseins.

Man müßte öfter in die Natur stücheln, will man sich eine einigermaßen harmonische Stimmung zurückerobern, die nur zu leicht im heftigen Getriebe des Werkellages auf dem Schlachtfeld der Menschenschickale verloren geht — und die doch so notwendig ist für einen ausdauernden, zuverlässigen Schaffen. Ausgenommen sind die Gleichgültigen und Fatalisten, die feillich und geistlich Blinden, welche von der Unwandelbarkeit, wenigstens der menschlichen Verhältnisse überzeugt sind oder doch so thun.

Unsere heidnischen Vorfahren, die alten Germanen, brachen um diese Jahreszeit der Frühlings- und Lichtgöttin Ostara ihre Opfer und erleschten ihren Segen für eine gute, reichliche Ernte. Man wendete sich, wie bei allen Gelegenheiten, an mystische Kräfte und Mächte; man opferte ihnen eine Kleinigkeit, um die Frucht des Gebets in Fudern zu empfangen und wies somit die Verantwortung für die weitere Befallung der Dinge von sich ab und der Göttin zu.

Der Mystizismus ist ja auch heute noch nicht ausgestorben; er äußert sich nur in anderen Formen — die Mutter des Indifferentismus ist er gelieben.

Aber soweit die ernstgast Arbeiterbewegung in Frage kommt, hat sich, abgesehen von allen religiösen Privatmeinungen, doch eine einschleibende Abkehr von jenen übernatürlichen Mächten, die es ausgebracht erscheinen ließen, die Hände in guter Ruhe im Schooße zu falten, vollzogen. Man ist mißtrauisch geworden — sowohl in Bezug auf mystische wie irdische Autoritäten. Man hat die eigene Kraft und die vereinigte Macht erlitten — gelieben hauptsächlich von dem Beispiel wie der Einwirkung ökonomischer Thatsachen und Wandlungen.

Wandlungen — wozu wir auch sehen!
Langsam freilich scheint sich alles zu vollziehen — mitunter zum Verweifen langsam! Wollendet die Natur ihren Kreislauf in einem Jahr, so sucht man in solchem Sinne doch vergebens nach einer Analogie im Leben der Menschheit. Und man findet eine Ähnlichkeit erst wieder in einem einzelnen Menschenalter, das ja auch Frühling, Sommer, Herbst und Winter in sich birgt, sofern nicht auch hier die Fröste und der Hagelstich des Lebens ein vorzeitiges Ende machen.

Die Menschheit und ihre Wandlungen finden im Vergleich zur Natur eine Gleichartigkeit nur im Großen: das Vergehen und Entstehen von Arten, die mannigfachen Veränderungen im weiten, Jahrhunderte und Jahrtausende umfassenden Sinne.

Ungeheure Perspektiven öffnen sich hier der Betrachtung.

Aber wo ist die Generation, die lediglich von Erinnerungen leben oder nur in der Hoffnung auf die Zukunft zehren möchte? Jedes jeweilige Geschlecht fordert mit Recht für sich seinen Antheil an den Früchten der Erde — und diese Forderung ist auch die Mutter der Gewerkschaften gewesen. In den letzteren krystallisiert sich die eigene Kraft zur vereinigten Macht, hier laufen die einzelnen Fäden zusammen und hier werden auch Opfer, große Opfer gebracht — Opfer, die ihren Segen in sich selber tragen.

Die Arbeiterchaft, welche von der Erkenntnis durchdrungen ist, sich selber helfen zu müssen, hat das schönste Recht, ein Oster- und Auferstehungsfest zu feiern, dessen tiefster Grund in ihrem eigenen Verdienst liegt. Sie trägt den helfenden Golt in der eigenen Brust; sie wagt und wagt, sie beräth und handelt, unbeführt von Rücksichten auf irgend eine unsichtbare Macht und weiß sich in ihrem sehr realen Kampfe, wenn's sein muß, auch mit einer Niederlage abzufinden in dem Bewußtsein, daß ihr die beschüttelten Flügel wiederwachsen und zu irgend einem geeigneten Zeitpunkt zu höherem Fluge anheben werden.

Es ist die Wirkung des ausdauernden, thätigen Willens, daß, wie der Frühling dem Winter, auch der Niederlage die Auferstehung, der Reaktion die Aktion folgt. Die Verhältnisse können uns hemmen, aber nie befeigen!

Der Winter kann Einzelne zu Boden zwingen, aber der alles zusammenhaltende Gedanke wird in neuer Frische aufstehen, wenn die Frühlingswinde die Spinnweben und den Staub auch aus den Köpfen reihen und mit gewaltiger Macht das Hohenlied des keimenden, blühenden, fruchtbarstehenden Lebens durch die erwachenden Lande tragen.

Mehr als jede andere Gesellschaftsrichtung hat die Arbeiterchaft Ursache, aufzuwachen, wenn das Quecksilber im Thermometer anhaltend steigt und die letzten Kohlen — wenn sie überhaupt so weit reichen — im Ofen verglimmen.

Wie die Sachlage im Einzelnen sich auch gestalten mag, wie sehr wir auch immer, immer wieder unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden haben — wir sind doch die Auferstehenden aus der Nacht des duldenden Slaventums, aus dem Dunkel freiwilliger Entlassung und hungernder Zufriedenheit.

Unbeschadet unserer weiteren Ziele fordern wir von jedem Tage unter Recht als Menschen, unserer Lohn als werthschaffende Kräfte. Und es bedrückt uns wenig die Verrenten der Nachkommen, die nicht genug jammern können ob der nie zutreffenden Vergehrlichkeit der Arbeiter. Ach, die guten Leute sollen noch Wunder erleben! Wir haben gar nichts dagegen, wenn in dem großen Phylloxerestump, aus dem die Frösche uns anquatsen, etwas Bewegung kommt. In der Unweglichkeit sehen wir den obersten Grund für das Schneidtempo allen sozialen Fortschritts. Und das trifft auch auf jene „kompakte Masse“ zu, die im eigenen Interesse alle Ursache hätte, aus ihrer enselichen Indifferenz aufzuwachen und sich an den gebührenden Platz zu stellen.

Hier und da soll es noch üblich sein, am Ostermorgen mit jungen Mäusen die Langschläfer aus den Betten zu treiben — wir wüßten uns kein schöneres Vergnügen, als diese Sitte mit Nachdruck auf die vorerwähnten Langschläfer auszu dehnen.

Ja! Nach Auferstehung, Verjüngung, nach neuen Säften und Kräften schreien förmlich die Verhältnisse! Aber fast überall sehen wir ein ängstliches Anklammern an die alten Formen des Lebens. In den Dufel großväterlicher Gewohnheit gebannt, in den kleinsten Rücksichten und Freigheiten vergraben,

leben große Schichten der Menschheit dahin. Die finstere Wahrzeichen aller Jahrhunderte ragen breit und lang noch vorurtheile und dunkle Anschauungen in die Massen hinein, welche zu den veränderten, neuzeitlichen Verhältnissen passen wie die Faust aufs Auge.

Aber der Baum auch dieses starren Winters wird gebrochen werden. Schon treiben junge, frische Säfte von unten auf; das schaffende Volk, dessen Rücken den Baum der Gesellschaft trägt, ist in seiner besten energiereichsten Theilen von lebensfreudiger Kraft, von bildeuter Stärke und thätvoller Lebendigkeit erfüllt. Neue Gedanken werden geboren, neue Formen gefallend sich und neue Menschen wachsen heran — und in eifriger Thätigkeit wirken Tausende von Händen und Köpfen am Fundament einer höheren, besseren Volksgemeinschaft.

Die Saat freier Erkenntnis liegt in die ruhenden Acker der Masse, Keime sprechen auf und kehren sich zum Licht, Blüten zeigen sich in mannigfacher Gestalt, und dem Tage der Ernte treiben allmählich die Halme zu.

Und je eher werden wie die Garben binden, je lauter wie die Frühlingslieder der Menschheit in die verschleierte und tauben Ohren klingen, je eifriger wie die noch ruhenden Kräfte aufrufen zu ausdauernder, zielstärker Arbeit am Werke des Rechts und der Befreiung der Anferstehung!

Die Sonntagsruhe im Handels- und Transportgewerbe.

Ueberall, wo es gilt, die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, da ist unser Verband am Werke, nicht eher ruhend, bis das gesteckte Ziel erreicht ist. In der schönen Stadt an der Isar mit dem Standbild der Bavaria ist's heute noch immer nicht so mit der Sonntagsruhe bestellt, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Unsere Mitglieder Kollegen haben sich deshalb veranlaßt, am 17. März in einer großen und besuchten öffentlichen Versammlung zu der Frage Stellung zu nehmen. Kollege Dobler referierte in derselben über: „Die Sonntagsruhe im Handels- und Transportgewerbe“ und „Die Stellung des hiesigen Magistrats, der Handelskammer, sowie Polizeidirektion und Unternehmer dazu“. Koll. Dobler erwähnte in seinen Ausführungen, daß die Arbeiterklasse, sowie deren Vertreter im Parlament, angeregt durch die schamlose Ausbeutung der Arbeiter sowie Hilfsarbeiter seitens der Unternehmer, sich seit langer Zeit bemühen, für diese Art der Lohnarbeiter eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben. Diese Vorne in erster Linie darin bestehen, den Angehörigen einen freien Sonntag oder wenigstens eine Einschränkung der Sonntagsarbeit zu sichern. Die Regierung fand diesem Verlangen schließlich gegenüber. Im Jahre 1900 gelang es eine vom Bundesrat zu veranlassende Enquete durchzuführen, welche ein vorklärendes Resultat ergab. Von 10 700 Kaufleuten waren 3129 für vollständiges Verbot und 2349 für beschränktes Verbot der Sonntagsarbeit. Was die Frage der Sonntagsruhe betrifft, so hat wohl die Nothwendigkeit derselben der Staatsminister v. Berlepsch in der Sitzung vom 20. Mai 1890 in folgenden Worten hervorgehoben: „Wir wollen dafür sorgen, daß die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder des Arbeiterstandes besser als bisher geschützt werde, damit sie, wie wir es Alle wünschen, dereinst kräftige und tüchtige Staatsbürger, gesunde und sorgsame Mütter und Ehefrauen werden.“ Im Laufe der Jahre konnte sich die Krone nicht der Thatsache verschließen, daß es in der bisherigen Weise nicht fortgehen könne, daß etwas geschehen muß, um den Forderungen wenigstens einigermaßen entgegen zu kommen. Weiter muß es Hauptaufgabe der Staatsgewalt sein, die Zeit, die Dauer, die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Gerechtigkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesellschaftliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Leider sind alle Versuche in Wasser geworden. Unsere Forderung wird daher und trotzdem nach wie vor sein: vollständige Sonntagsruhe im Handels- und Transportgewerbe. Wenn wir zunächst, um einen Schritt vorwärts zu kommen, dafür eintreten, daß die Geschäftszeit von 10 — 12 Uhr festgesetzt werde, so hoffen wir durch weiteres energisches Vorgehen das Ziel zu erreichen. Von der Umfrage, die vom Magistrat auf eine Petition hin eingeleitet wurde und bei der 40 Arbeitgeber und 20 Arbeiter um ihre Meinung befragt wurden, ergab sich kein günstiges Resultat. Es haben sogar einige Vertreter sich dahin geäußert, daß eine Aenderung der jetzt herrschenden Verhältnisse nicht notwendig sei.

Nachdem Redner sich noch in Details über die Art der Beschäftigung im Gewerbe erging und ausführte, daß in vielen Arbeitsstellen die Arbeiter Sonntags sogar bis Abends Dienst machen müssen, empfahl er der Versammlung die Annahme folgender Resolution:

„Nach eingehender Beratung und reiflicher Würdigung aller einschlägigen Faktoren beschließt die am 17. März 1902 im Kreuzbräu“ tagende, von allen in Betracht kommenden Branchen sehr gut besuchte öffentliche Versammlung Folgendes: Die hochwohlwollenden Kollegen der Stadt München, sowie ein hoher Landtag werden ersucht, ein Orisitatut über die Regelung der Sonntagsruhe für das Handels- und Transportgewerbe zu erlassen, für welchem die vom Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gemachten Vorschläge als Grundlage genommen werden. Auf das Unschicklichste verurtheilt die Versammlung die unannehmliche Behauptung des Herrn v. Ritter, die dieser am 5. März 1901 in einer Monstration der Handels- und Gewerbetagung machte und die gegen eine zeitgemäße Regelung der Sonntagsruhe unseres Gewerbes am

Orte gerichtet ist, und monach unsere Positionen brachten und es uns mehr um Erregung von Unzufriedenheit bei unseren Genossen, als um Wahrheit zu thun ist. Die Verammlung setzt in das sozialpolitische Verhältniß der geschäftigen Kollegen das Vertrauen, unsere Vorschläge als das Mindestmaß einer zeitgemäßen Sonntagsruhe in das Orisitatut aufzunehmen und dem Gewerbe eine entsprechende Sonntagsruhe zu Theil werden zu lassen. Die in das Orisitatut aufzunehmenden Vorschläge lauten:

1. Im Fabricen, Banken und Engros-Geschäften ist die Arbeit gänzlich untersagt.

2. Der Betrieb des Detailhandels ist in solchen Geschäften, die Lebensmittel verkaufen, nur bis 9 Uhr Vormittags, in solchen, die keine Lebensmittel verkaufen, von 10 — 12 Uhr Vormittags gestattet.

3. Jedem Gehilfen, Lehrling und Arbeiter muß jeweils der zweite Sonntag freigegeben werden, vorbehaltlich der Berechtigung seiner Arbeitgeber, die von den zuständigen Behörden gemäß § 105 b bis § 105 f der Gewerbeordnung gestattet werden.

4. Für das Transportgewerbe, Spediteure etc., eine Mindernde sonntägliche Arbeitszeit und zwar von 7 — 10 Uhr mit der Maßnahme, daß mindestens jeder zweite Sonntag für den Arbeiter freigegeben ist, ausgenommen ist die Ziehzeit für den Möbeltransport.“

In der nun folgenden Diskussion sprachen noch die Herren Alexander, Hofmann und Dill für die Einführung der Sonntagsruhe, unter den in der Resolution gefaßten Beschlüssen.

Wir werden nun sehen, ob sich die berechneten Behörden zu sozialpolitischen Thaten aufschwingen. Nach den Vorkommnissen der letzten Zeit ist allerdings von ihnen nicht allzuviel zu erwarten. Es soll ihnen aber nicht gelingen, so leicht den Kaufs davon aufzugeben. Wir werden immer und immer wieder die Frage aufschneiden und ganz gewiß nicht eher ruhen, bis die vorschlagenden Bestimmungen (Gesetzestraft erlangt haben. An den Verursachern wird es liegen, sich in Scharen dem Verbanne anzuschließen, damit ihm bei seinem Kampfe um die Sonntagsruhe die nöthige Unterstützung werde.

Aus unserem Beruf.

Droschkenführer.

Dresden. Eine öffentliche Droschkenführer-Versammlung fand am Freitag, den 14. Februar, im Trianonkaale, statt. Kollege Otto Müller aus Chemnitz hielt einen Vortrag. Derselbe ging auf die Entwicklung des Droschkenwesens und insbesondere auf die Gründung des Droschkenführer-Vereins näher ein und wies nach, daß ein Verein, der in seinem Statut bestimmt, daß der Vorstand mit den Unternehmern Hand in Hand gehen muß, niemals die Interessen seiner Mitglieder wahren kann, wenn es sich darum handelt, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Auch in finanzieller Hinsicht kann der Vorkreisverein nichts leisten. Deshalb wies er 1899, als der Führerverein seine Unfähigkeit zugeben mußte, Pflicht gewesen, in den Zentralverband überzutreten.

Statt dessen arbeiten einige Wenige nicht nur gegen die Interessen der Kollegen, sondern auch gegen ihre eigenen Interessen. Dies machen sich die Unternehmer zu nütze und laden sich ins Füllhorn. An ihnen sollten sich die Droschkenführer ein Beispiel nehmen. An der Debatte beteiligten sich eine ganze Anzahl Kollegen. Insbesondere gelangte hierbei zur Sprache, daß die Polizei oft Strafmandate sendet, monach der betreffende Kollege am dem und dem Tage dies oder jenes verbrochen haben soll, ohne daß ihm auch nur das Geringste bewußt ist. Nach etlichen Wochen läßt sich dann natürlich schwer feststellen, wo ein Kollege zu bestimmter Zeit gewesen ist und muß aus diesem Grunde mancher Kollege unschuldiger Weise Strafe zahlen. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute, am 14. Februar, im Trianonkaale, versammelten Droschkenführer beauftragen das Bureau der Versammlung eine Eingabe an die Kgl. Polizeidirektion zu Dresden dahingehend zu richten, daß die Kgl. Polizeidirektion jeden Kutscher, der wegen irgend welcher Uebertretung angeklagt wird, binnen 48 Stunden davon in Kenntniß setzt, damit er eventuell sein Alibi nachweisen kann.“

Fensterputzer.

Bremen. Am hiesigen Tage befechten eigentlich nur zwei Institute, wovon das eine ca. 28 Mann und das andere ca. 20 Putzer beschäftigt. Die außerdem noch vorhandenen 12—15 Glas-Reinigungs-Institute haben infolgedessen keine Bedeutung, als es sich hierbei lediglich um Geschäfte handelt, die keine Putzer haben. Die hier vorhandenen Putzer haben sich in einer festen Organisation zusammen gefunden. Dieser Zusammenschluß ist wieder darauf zurückzuführen, daß hier alle Putzer schon Jahre ständig in denselben Geschäften sind und durch ihr Zusammenhalten Vortheile erzielen. Seit 1 1/2 Jahren besteht ein Lohnzettel, monach einem Neueingestellten in der ersten Woche ein Lohn von 16,50 Mk. und in der zweiten Woche 18 Mk. und so weiter im ersten Jahre bis auf 21 Mk., dann jährlich um 1 Mk. mehr pro Wochenlohn steigend. Gezahlt wird bis zum Höchstbetrage von 24 Mk. per Woche. Als Beweis für den geringen Prozentsatz junger Arbeitskräfte die folgende Beispiel: bei der einen hiesigen Firma bestehen von 17 Putzern 13 den Wochenlohn von 24 Mk., das gleiche Verhältniß besteht auch bei der anderen Firma. Nach einer statistischen Zusammenstellung beträgt der Durchschnittslohn in unserer Stadt pro Woche 20,67 Mk. In Bremen haben die Institutsinhaber überhaupt nicht mit folchem „Geldher“ als Putzer zu thun, wie dies in anderen Städten der

Fall ist. Früher gab es auch hier dergleichen Gesindel, jedoch seitdem man die jetzigen guten Löhne zahlt, hat diese Mißwirtschaft aufgehört und die Unterorganisation sorgt dafür, daß kein „Schind“ wieder hierherkommt. Daß ein gutes Einvernehmen zwischen den Institutsinhaltern und Putzern thätigst vorhanden ist, beweist auch der alljährlich von den Unternehmern an die Krankenunterstützungskasse gezahlte Beitrag von 160 Mk. Aus dieser Kasse erhalten im Falle einer Erkrankung die verheiratheten Gehilfen 8,50 Mk. und die unverheiratheten 2,50 Mk. pro Woche. Die Gehilfen zahlen in diese Kasse nichts ein. Ferner bezieht hier ein sogenanntes Krämlin-Institut. Danach empfangen die pünktlich 6 Uhr morgens zur Arbeit Erschienenen 40 Pf. extra. Alle Arbeiten nach Geschäftslohn werden mit 30 Pf. pro Stunde vergütet. Im Sommer wird den Gehilfen von den Unternehmern ein 7. Tag frei gegeben zu einer gemeinschaftlichen Ausfahrt; anßerdem zahlen die Institutsinhaber hierzu noch eine unbestimmte Summe, je nach Lage des Geschäfts. Im vorigen Jahre betrug diese Summe auf ca. 70 Mk. Sämmtliche Strafgebühren für Kunden liegen lassen“ oder dergleichen, fallen der Unterstützungskasse zu. Durch diese den Gehilfen gewährten petinären Vortheile mußten natürlich die Unternehmer auch die Beiträge ihrer Kunden steigern, was von letzteren auch anstandslos akriertant wurde.

Cöln a. Rh. Die Sektion der Fensterputzer hielt am Sonntag, den 2. März, im Becker'schen Saale, Paulstraße, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls erhielt Kollege Detmering das Wort zu seinem Vortrage und angedehnten Vortrage. Redner führte den Kollegen nochmals den großen Nutzen der Organisation vor Augen und richtete an die selben die dringende Mahnung, stets bei den Verbänden zu halten und sich durch keinerlei Streitigkeiten verlocken zu lassen, denselben nützlich zu werden. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. In der hierauf folgenden Diskussion wurden die Mißstände in einigen hiesigen Reinigungs-Instituten besprochen, ferner wurden verschiedene Fragen, betr. das Arbeitsverhältniß als die Mindernde, gestellt. Kollege Koszudowski als Beisitzer des Gewerbegerichts gab hierzu die gewünschte Aufklärung. Auf Antrag wurde die zur Zeit über die Firma Kerp u. Merck verhängte Sperre aufgehoben. Die Aufhebung dieser Sperre erfolgte aus taktischen Gründen. Weil keine organisierten Kollegen mehr bei genannter Firma arbeiten, war es uns unmöglich oder mindestens sehr schwer, die uns fernstehenden Kollegen zum Verbanne heranzuziehen und eben deswegen kam man zu diesem Beschlusse.

Mehrere Kollegen wurden neu aufgenommen. Nach einigen aufmerksamen Worten zu fleißiger Agitation, schloß der Vorsitzende die angedehnte Versammlung.

Handelssarbeiter.

Berlin. Die Firma Trippensee und Schreiber Alexanderstr. 108 beschließt seit 4 Jahren einen gewöhnlich 42 Jahre alten Hausdiener und giebt denselben 12 Mark Wochenlohn. Dabei schloß sie ihn oft Abends noch kurz vor 8 Uhr mit Packeten weg, so daß der arme Teufel oft erst nach 10 Uhr Abends zu Hause kommt. Ein anderer Hausdiener wurde entlassen, weil er sich weigerte, am Sonntag umsonst zu arbeiten. Die Handlungsweise der Firma richtet sich hier sehr nach dem Interesse der Firma und nicht nach dem Interesse des Arbeiters.

Bonn. Daß unsere hiesigen Arbeiter nicht von der arbeitertreundlichsten Sorte sind, dürfte Allen bekannt sein. Kürzlich haben die hiesigen Kleinrämer und „Groß“ Kaufleute eine Protestversammlung gegen den gar nicht eingeführten Nachtrags-Lohnschluß abgehalten. Ein Herr Garisch war als Beschäftigter des Abends engagiert und verhandelt es auch, unter dem Vorwand seiner Führer den ganzen alten Kohl gegen den Nachtrags-Lohnschluß aufzuwärmen. Daß man dieselben „Gründe“ feinerzeit auch gegen den Meinungs-Lohnschluß anführen, mit diesem aber heute vollständig zufrieden ist, das thut nichts zur Sache. Die Herrschaften kämpfen gegen Windmühlen, lassen wir ihnen dies Vergnügen. Wir werden mit Hilfe unserer Organisation schon dafür sorgen, daß der Nachtrags-Lohnschluß doch in absehbarer Zeit verwirklicht wird.

Breslau. Am 12. d. M. fand eine öffentliche Versammlung der Hausdiener statt. Im Eingang derselben kritisiert der Vorsitzende Kollege Zimmer den überaus schlechten Besuch der Versammlung auf das Schärfste; Redner meint, daß gerade eine so wichtige Sache, wie das Thema „Der 6 Uhr-Vollschluß“, von seinem unsere Kollegen verkannt werden dürfte.

Ueber den 6 Uhr-Vollschluß sprach Kollege Zimmer. Derselbe führte die Mißlichkeiten vor, welche sich für unsere Kollegen bei dem jetzigen später 8 Uhrschluß der Postämter ereignet haben. Die effiziente Ruhezeit wird in vielen Fällen den Kollegen dadurch gekürzt. Kommt es doch öfter vor, daß ebe die letzten Hausdiener ihre Packete eingeleistet haben, es 9 Uhr wird, und ebe dieselben die Handwagen nach dem Geschäft zurückbringen, es 1/10 Uhr und auch später geworden ist. Dann das lebensgefährliche Gedränge in den letzten Abendstunden, sowie das Gejage mit den Handwagen, nur nur so nach zur rechten Zeit einzutreffen. Mit dies nicht mehr möglich, dann im Galopp zur nächsten Wohnung. Redner führte noch mehrere weitere Uebelstände an und führt diese auf den späten Vollschluß sowie auf die Gemohnheit der Geschäfte, die Postämter erst in letzter Minute wegzuschicken, hin, damit der Hausdiener möglichst lange im Geschäft beschäftigt werden kann. De nun aber diese Zustände der Abhilfe dringend bedürftig sind und auch abgeholfen werden könne, wie dies Berlin bereits bewies, so ersucht Redner um Annahme folgender Resolution:

Der unterzeichnete Verband erhebt durch eine am 12. d. Mts. tagende Versammlung den Antrag, die Ober-Polizeidirektion zu bitten, daß am 6 Uhr Abends alle Packtansgaben und Annahmestellen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen werden. Die Versammlungen waren einstimmig der Meinung, daß es in allen Geschäften wohl möglich ist, Packtansgaben rechtzeitig zu fertig zu stellen, daß deren Anstufung bis spätestens 6 Uhr erfolgen kann.

Erfahrungsgemäß wären an hiesigen Orte leichtsiniger Weise die Geschäfte- und Strohhutfabriks-hausdiener erst Abends so spät zu den Postämtern geschickt, daß sie gerade noch um 8 Uhr zu den Schalterräumen hineingelassen werden, und nun begnügt oft ein Dröhen und Stoßen, ein Schreien und Schimpfen, das wiederholt schon Anzeigen erstattet werden mußten. Auch für die abfertigen Beamten ist der im letzten Augenblicke erfolgende kolossale Andrang eine wesentliche Erschöpfung des Dienstes. Da nun ferner auch die Empfänger von Paketbestimmungen durchaus nicht geschädigt werden, wenn ein früherer Postschluß für Paketbestimmungen eingeführt wird, und wir ein alter, einmüthiger Schiedsrichter im Geschäftsleben dadurch befristet würde, so hoffen wir, daß die Kaiserl. Ober-Postdirektion diesen Erwägungen stattgeben und in kürzester Zeit verfügen wird, daß um 6 Uhr Abends die Paketannahme und Abgabestellungen für den Verkehr gestoppt werden. Die Permittenzen bitten außerdem, auf den Wappholzfaltern von 8 Uhr Abends an Pakete ebenfalls nicht mehr aufzunehmen, da schon jetzt eine Anzahl Geschäftsleute ihre Paketbestimmungen ebenfalls im letzten Augenblicke dort abfertigen lassen und dort sich ebenfalls erhebliche Mißstände eingeschlichen haben, deren Abstellung dringend geboten erscheint.

Diese Resolution fand einstimmig und debattelos Annahme. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf eine Petition an den deutschen Reichstag gegen die von der hiesigen Handelskammer an denselben gefandene Petition, wornin um die Herabsetzung der effizienten Normalarbeitszeit im Handelsgewerbe auf zehn Stunden gebeten wird. Daraufhin meinte Kollege Zimmer, daß wir uns darin den Handelskammern anschließen werden, obwohl ein Theil derselben sich immer noch für zu hoch haltend hält, um gemeinschaftlich mit den Hausdienern diese Forderungen durchzuführen. Auch diese Petition fand einstimmige Annahme. Dagegen lautet:

Die Breslauer Handelskammer hat an den hohen Reichstag eine Petition um Abänderung der Ruhezeit im Handelsgewerbe gerichtet, in welcher gebeten wird, die Ruhezeit der Angestellten im Handelsgewerbe um eine Stunde täglich zu kürzen. Der unverständliche Verband, welcher meistens den größten Theil der hiesigen Handelskammerverträge vertritt, bittet den hohen Reichstag ganz ergeben, dem Gesuchen der hiesigen Handelskammer nicht stattzugeben, vielmehr zu beschließen, daß sämtliche kaufmännischen Betriebe um 8 Uhr Abends für den Verkehr geschlossen werden.

Koll. Vohn bedauert, daß sich so wenig Kollegen zu den bevorstehenden Gewerbegeheimnissen einschreiben ließen, in erster Linie die Kollegen im Zentrum der Stadt. Es tadelt darauf Koll. Götzlich die mangelhafte Berichterstattung seitens der letzten Besitzer am Gewerbeamt, da die Abfertigten derselben am Gericht nicht zu kontrolliren sind. Ebenso verurtheilt Götzlich, daß das Abfertigen der Postarten an die Gewerbeamtswähler unvollständig sei, da bei einem großen Theil derselben die eingetragene Nummer durch den Stempel unlesbar wurde. Zum Schluß verurtheilt Götzlich noch den schlechten Besuch der Versammlung durch die mangelhafte Bekanntgabe derselben zu motiviren, dies wurde aber durch die Kollegen Niederl und Zimmer entschuldigend bestritten, da die Versammlung im „Courier“, der Tagespresse sowie durch Handzettel genügend bekannt war, es sei wiederum ein Zeichen, daß die Hausdiener kein Interesse haben, wenn es sich um die Angelegenheiten derselben handelte.

Dresden. Eine Markthelferversammlung fand am Sonnabend, den 8. März, im Gasthaus zum Senefelder statt. Abends 8 Uhr Post- und 8 Uhr Ladenaufsatz referierte Gen. Strauß. Derselbe betonte, daß es immer noch Forderungen giebt, welche man trotz und wegen der schlechten geschäftlichen Lage stellen kann. Dazu gehören in erster Linie der 6 Uhr-Post- und 8 Uhr-Ladenaufsatz. Der Referent ging auf die Praxis in den Geschäften näher ein und betonte, daß der frühere Schluß der Post und Läden sehr wohl durchführbar ist. An der Debatte betheiligten sich die Kollegen Köhst, Berger, Krüger, Lauffisch, Dehne, Köhler, Hänel, Herbst, Steiner, Krüger, Södan und Andere.

Folgende vom Kollegen Köhst eingebrachte Resolution gelangte alsdann zur einstimmigen Annahme: Durch die Erhebung der Reichscommission für Arbeiterstatistik wurden in überreicher Weise festgestellt, daß die Arbeitszeit der im Handelsgewerbe beschäftigten Markthelfer, Packer etc. eine übermäßig lange ist.

In der Erwägung, daß die gesetzlich vorgeschriebene ununterbrochene Ruhezeit von 11 Stunden durch die bis Abends 8 Uhr währende Paketannahme bei der Reichspost nicht innegehalten werden kann, erucht die am 8. März im Gasthaus zum Senefelder tagende, stark besuchte Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter:

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Dresden wolle Maßnahmen treffen, um den 6 Uhr Postschluß einzuführen. Die Versammlung beauftragt die Geschäftsstelle Dresden des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, diese Resolution der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Dresden zu übermitteln.

Unter Anderem gelangte auch zur Sprache, daß die bekannte Firma Z. Warzon Söhne ihr Markthelfer drei Wochen lang vor Weihnachten bis Abends 12 Uhr und nach längerer Beschäftigung, Wochenlohn 17-18 Mark, Überstunden werden nicht bezahlt. Ebenso wurde noch erwähnt, daß die Malterer Winkler, Neißbahnstraße, einen Arbeiter nicht 250 melbete. Auf der Schandauerstraße wurde ein Markthelfer gesucht, der auch als Kassierer thätig sein muß. Hier melbete sich so viele, daß zwei Gesandenen den Verkehr aufrecht erhalten mußten. Auf der Schäferstraße wurde ein Markthelfer zu tagesweiser Beschäftigung gesucht, der 1000 Mark Kaution stellen kann. Die Firma Dreher, Kaiserstraße, suchte einen Markthelfer. Als solcher wurde ein Buch-

halter angenommen, der 1500 Mark Kaution stellte. Ein Familienvater bietet sich in der Zeitung für 12 Mark pro Woche an. Auch ein Zeichen der Zeit.

Laboratoriumsdienere als Versuchskaninchen. Was man sich mit unferen Kollegen alles erlaubt, dafür bringt die „Internationale Rundschau für Wäderei, Konditorei etc.“ einen dramatischen Beweis. Eine Dresdener Zuckervarenfabrik puberte ihre Waaren mit Aluminiumstaub (Metallstaub). Seitens der vürnberger Polizei wurde dies beanstandet. Die Dresdener Firma, deren Namen leider nicht genannt wird, sandte daraufhin Gutachten ein, wonach mit Laboratoriumsdienere Versuche gemacht worden seien und diese Diener sich stets wohl dabei befinden, ja sogar zugezogen hatten. Der vürnberger Bezirksarzt, Medizinalrath Dr. Werfel, ließ diese Gutachten nicht gelten und wies darauf hin, daß nicht feststehe, wieviel Aluminium ein Kindermagen vertragen könne. Die vürnberger Polizei hat folgedessen das betreffende Maschinen als Giftmittel verboten.

Wir nehmen an, daß die Dresdener Polizei, weil sie Gewerbekasse- und polizeiliche Versammlungen durch halbe und ganze Tugende von Gesandenen überwinden lassen muß, keine Zeit übrig hat, solchen Dingen im Interesse der Menschheit auf den Grund zu gehen. Aber Dresden hat ja eine Vollfahrts-polizei und von dieser darf man mindestens erwarten, daß sie diese Zuckervarenfabrik ausfindig macht und halbwegs dem Staatsanwalt übergiebt. Oder rangiren etwa Laboratoriumsdienere nicht mehr unter der Speigies Menschheit und ist folgedessen etwa der Staat nicht verpflichtet, ihre Gesundheit und ihr Leben zu schützen?

Ruhezeit und Ladenaufsatz. Die Handelskammer zu Erfurt hat in einer Eingabe an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe ihren Antrag gestellt, daß die ununterbrochene Ruhezeit der Angestellten in den Kolonialwaaren- und verwandten Detailgeschäften all-gemein auf 10 Stunden abgemäßt wird, daß der 8 Uhr Ladenaufsatz schon dann von der oberen Verwaltungsbehörde angeordnet werden muß (nicht „kann“), wenn die Hälfte (nicht zwei Drittel) der Beihaltigen dies beantragt; ferner daß für Verkaufsunfälle, Krankheitsfälle und andere unvorhergesehene Ereignisse Ausnahmen von der Ruhezeit der Angestellten bzw. Vertretungen durch in demselben Geschäft angestellte Personen gestattet werden und daß die Bestimmungen über Ladenaufsatz und Minimalruhezeit vom 1. bis 24. Dezember eines jeden Jahres außer Kraft treten.“ In dem Antrage heißt es weiter: „Söchst wünschenswerth wäre es auch, wenn das Wort „gewöhren“ im § 139 Abs. 1 der Gewerbeordnungsnovelle näher angelegt würde, wenn insbesondere gesagt würde, ob der Prinzipal, um die Ruhezeit zu „gewöhren“, den freiwillig weiterarbeitenden Angestellten zwingen muß, mit der Arbeit aufzuhören, oder ihm solche unterlegen muß. Zweifel könniten auch darüber entstehen, ob die vom Angestellten nach Geschäftsschluß auf den Weg der obligatorischen Fortbildungsschule verwendeten Stunden „Ruhezeit“ sind oder nicht.

Die Handelskammern zu Wühlhausen i. Th., Schweidniz und Stralund schlossen sich diesem Antrage theilweise an, indem sie die Herabsetzung der effizienten Ruhezeit auf zehn Stunden für durchaus wünschenswerth erklärten. Dagegen sprach sich die Handelskammer zu Eberfeld gegen die Erfurter Eingabe aus.

Fürth. Einen Beweis dafür, wie groß die Noth dank der gegenwärtigen Krise bereits geworden, bringt folgendes Arbeitergebot:

Jähr. Ausgeber
sucht sofort Stelle bei 8-9 Mt.
Wochenlohn. Gest. Offerten mit
1886 an die Exp.

Wie lange mag der arme Teufel herumgelaufen sein, ohne Arbeit bekommen zu können, bis er sich endlich dazu entschloß, zu solchem Schwindler seine Arbeitskraft anzubieten. Wenn ein solcher Arbeiter sich dann, um nicht zu verhungern, am fremden Eigentum vergeist, dann schreibt die Bourgeoisie mit schmerzlichen Augen aufschlag: Man laß sich auf die Arbeiter gar nicht mehr verlassen. Täglich erscheinen in den hiesigen Tageszeitungen Annoncen, in denen verheiratete Gärtner, gelernte Mechaniker, tüchtige Schreiner u. s. w. Stellung als Ausgeber oder Packer suchen. Dabei gehen diese mit einem Wochenlohn von 12-16 Mt. für eine 80-90stündige Arbeitszeit nach Hause. Darauf geht wieder einmal hervor, wie dringend notwendig für die „Ausgeber“ die „Organisation“ ist.

Leipzig. Auch die Wellfirma May & Co. lisch scheint die Kritik zu fürchten. Kürzlich wurde seitens der Arbeiter in dem Betriebe der Firma ein Flugblatt verbreitet. Der Verdacht, daß Material zu diesem geliefert zu haben, fiel auf unseren Kollegen B., der jenem Verbände gar nicht angehört, sondern lediglich für unsere Organisation des Leseren Festhaltens an seine Mitarbeiter vertrieben hat. Es fand sich ein Denunziant, der auf B. den Verdacht zu lenken versand. B. erhielt daraufhin die Kündigung, obwohl er bereits 8 Jahre bei der Firma thätig ist und sogar in nächster Zeit Meister werden sollte. Es wurde ihm nahegelegt, er solle um Verzeihung bitten, dann könne er wieder bleiben. Dieses Ansuchen hat der Kollege natürlich mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Firma hatte im Innern der Stadt ein Waarenhaus, dieses wurde bis auf einen Verkaufsladen reduziert und die dort beschäfigten Markthelfer entlassen. Dabei wird im Hauptgeschäft oft bis 11 Uhr Abends gearbeitet. Sötte man die Leute nicht dort einschließen könnien?

Die Arbeitsräume der Firma waren auch so wandes zu wünschen übrig. Vielath muß im Winter in Bretterbuden gearbeitet werden. Wenn's gar zu kalt ist, dann giebt es von Zeit zu Zeit ein Glas Cogn. Kann denn selbst eine Wellfirma mit solchen Zuständen nicht auf-tämmen?

Münden. Einem Stellenvermittlungs-Schwindler gründlich das Handwerk gelegt zu haben, dürfen wir unsern Verbände danken. Klingler ist des Vurdens Mäns, der nach vieler Mühe endlich eingekerkert wurde. Er konnte endlich vor's Schöffengericht geschleppt werden.

Der Schwindler nahm den Leuten scrupellos die 2 bis 3 Mt. Einschreibegöhr ab und wies Stellen an, die in den Knecht Nachr. von Geschäftsleuten aus-geschrieben waren. Wenn die Stellenjuchenden sich dorthin begaben, waren die offenen Stellen entweder alle natür-lich schon besetzt, oder die Prinzipale erklärten erlaunt, daß sie einem „Bureau Klingler“ seinen Auftrag gegeben hätten. (Die Mündener Post hat dieses Treiben Klingler's schon im Februar vorigen Jahres tief gebängelt.) Ihre Einschreibegöhr bekamen die Leute natürlich nicht zurück, trotzdem Klingler später Scheine ausgab, wonach die Suchenden 3 Monate lang bei ihm nachfragen durften und im Falle sie keine Stelle bekamen, ihr Geld wieder bekommen, mit Ausnahme von etlichen Fällen, darunter in einem, wo Klingler nach erstatteter Anzeige und nach einem Jahre die 3 Mark zurücksandte. Um sich gegen allenfällige postzeilliche Unannehmlichkeiten zu schützen, ließ Klingler „Helfere“ bei den Geschäftsleuten, die eine Stelle als zu besetzen inseriren, herumbiegen und fragen, ob man jemanden herheiraten dürfe, eine Erlaubnis, die jeder Mensch hat, der ein solches offenes Inserat stellt. Nachdem Klingler seit mehr als Jahresfrist auf diese Weise sein Geschäft betrieben hatte und die polizeilichen Anzeigen über den Geschäftsbetrieb des Angeklagten sich von Tag zu Tag mehren, fannmete der Amtsanwalt am Amtsgerichte Münden I, Herr Dr. Kempp, gegen Klingler Material, so daß dessen Verweisung vor das Schöffengericht erfolgen konnte. Dieses prüfte unter dem Vor-sitze des Amtsdichters Selbst mit peinlichster Genauigkeit in zweitägiger Sitzung den Geschäftsbetrieb des Klingler mit dem Erfolge, daß sich dieser als eine fortlaufende Reihe von Betrügereien zum Schaden der Vermitteln darstellte, die oft ihre letzten Fennie dem Angeklagten in der Hoffnung auf eine baldige Stellung zutrugen. Klingler, von Beruf Zeichner, hatte vor einigen Jahren die sog. Süddeutsche Immobilienbank gegründet, ein Ver-mittlungsunternehmen, das aus sieben Abtheilungen bestand. Hauptsihlich wurde damals von dem Angeklagten die Vermittlung von Wirthschaftspächtern betrieben, und zwar mit dem Erfolge, daß schon damals viele Verherberber über Klingler bei der Polizei einliefen. Das einzige Ge-schäftsbuch dieser „Immobilienbank“ war, was charakte-ristisch für die ganze Manipulation des Klingler sein dürfte, damals das polizeiliche Konfessionsär „Eingetrage“. Später widmete sich Klingler ganz dem Stellen-vermittlungswezen und erhielt auch hierzu die nachgesuchte polizeiliche Erlaubnis. Während die übrigen Bureau's dieser Branche durchschnittlich 1/3 bis 1/2 der Anfragen mit Stellen wirklich bedienen können, hatte Klingler inner-halb sechs Monaten von 1885 anfragenden Personen, die alle Einschreibegöhr erlegen mußten, ganze 29 Personen thätiglich placirt! Klingler stellt jede betrie-generische Manipulation in Werke, will selbst von seinen Angestellten getadelt worden sein und behauptet sogar einmal, es hätte ein ihm feindlich gesinnter „Arbeitskammer“ die fraglichen Inserate mit den freien Stellen aufgegeben! Das Benehmen erregte jedoch ein geradezu er-drückendes Material für die Schuld des Angeklagten. So z. B. hatte eine Fernernannschraube eine Stelle als Ver-käuferin in der Kolonialwaarenbranche bei Klingler auf dessen Inserat hin gesucht und 8 Mark Einschreibegöhr erlegt. Sie betam hierfür drei Wressen; zwei davon waren von den betreffenden Kaufleuten selbst schon in die Zeitung gegeben worden und waren auch schon besetzt, die dritte war bei einem sog. faulen Kunden, der schon seit 5 Monaten den Klingler beauftragt hatte, ihm eine Verkäuferin zu schicken, die ihm etliche Hundert Mark als „Kaution“ ausgeben sollte. Dies that die Frau, als sie er-fahren hatte, wie ihr zukünftiger „Göf“ liehe, nicht, son-dern ging noch ca. 14 Tage zu Klingler, wobei ihr bedeutet wurde, es sei noch keine Stelle für sie frei. Trotzdem inserirte Klingler schon am 4. Tage nach der Anmeldung der Frau in den Zeitungen gleich 18 freie Stellen für Verkäuferinnen in der Kolonialwaarenbranche! Eine weitere Stichprobe des Klingler'schen Geschäfts-gebahrens: Ein Arbeiter kommt und will Stelle. Es wird ihm erklärt, daß er erst die Einschreibegöhr be-zahlen müsse, dann werde ihm eine solche zugegeben, es sei gerade eine solche da. Der Mann begibt und be-kommt dann die Adresse einer Herrschaft, deren Annonce er selbst des Morgens in der Zeitung gesehen hat, die er besuchte und bei der er die Stelle schon besetzt fand. Und so ging's fort und fort, so daß Amtsanwalt Kempp in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit des Treibens des Klingler und in Berücksichtigung des Umstandes, daß arme Stellenjuchende von Klingler in der unverschäm-testen Weise ausbeutet wurden, die mitgetheilte exem-plarische Bestrafung des Schwindlers beantragte. Auch in den Urtheilsgründen wurde hervorgehoben, daß man gegen widerliche Unternehmungen dieser Art mit aller Strenge vorgehen müsse, da jedenfalls noch unzählige Betrugsfälle ähnlicher Art seitens des Klingler zwar aus-geliefert, aber nicht zur Anzeige gekommen seien. — Zum so und so vielen Male fordern wir angedsht dieses neuen großirenden Falles erneut die Aufhebung aller privaten Stellenvermittlungsgeschäfte.

Reichenbach. Das Auge des Gesehes wachst. Am Sonntag, den 2. März, erlaubte sich die Polizei, einmal die Zuckervarenfabrik des Herrn Franz Klaus, welcher nebenbei Hauptmann der hiesigen Schützengilde ist, zu kontrolliren. Bei der Inspizierung mußte ihm die Polizei die Wahrnehmung machen, daß Klaus eine ganze Anzahl von Arbeitern an diesem Tage beschäftigte und daß mehrere minderjährige Arbeiter und sogar Schulkinder, wie die Polizei feststellte, mit beschäftigt wurden. Charakteristisch an dem Falle ist weiter, daß die Polizei die Arbeiter in allen Winkeln der Fabrik sich zusammenfinden mußte, z. B. auf dem Boden, im Keller, im Maschinenraum. Hoffentlich wird durch eine empfindliche Strafe dem Herrn Klaus die Lust zur ungesetzlichen Beschäftigung von Arbeitern an Sonntagen benommen.

Weiter: Bei den Massenbemühungen Arbeitern in ver-schiedenen Städten, also nach außen hin, gilt Herr Klaus als sehr arbeiterfreundlich. Wie steht es aber in Wirk-lichkeit damit? Auf die Heintzen Vergehen hin werden die Arbeiter von Seiten ihres Göfs mit Namen bestritt, die der Mensch bei seiner Taufe nicht erhalten hat, so

z. B. Oble, Rindvieh, etc. . . und dergleichen mehr. Weiter lassen die Vöhne der Arbeiterinnen von 15 bis 18 Wochen viel zu wünschen übrig; sie werden mit einem Wochenlohn von 4 bis 6,50 Mk. entlohnt. Eine Arbeiterin erhält 9 Mk. Für diesen geringen Lohn müssen die Arbeiterinnen von früh 7/7 Uhr bis abends 7 Uhr angestrengt frohen. Die beschäftigten Schulkinder erhielten für eine Arbeitszeit von mittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr einen Wochenlohn von 1 bis 1,50 Mk. Dieselben sollen seit Montag entlassen werden sein.

Über alle diese Dinge haben wir Zeugen. Endlich muß es auffallen, daß der arbeitserfreundliche Herr Klaus einen Arbeiter, Vater von sieben Kindern, den Kaiser K. ordnungsgemäß zwar, aber doch immerhin entlich, weil er „nicht zufrieden“ mit ihm sei. Aus Zeugnis, daß uns vorlag, aber schrieb er ihm, daß er „seinen Willen jederzeit beizugehen nachkommen, auch stets treu, ehrlich und fleißig gewesen sei, daß er ihm nur bestes Lob erteilen könne. Obgleich wünscht er dem K. im Akt für sein ferneres Fortkommen viel Glück.“

Ein besseres Abgangszeugnis kann sich kein Arbeiter wünschen, aber — wenn sprach Herr Klaus die Unwahrheit! Als er sagte, er sei mit K. nicht zufrieden oder im Akt? Die Schuld liegt klar zu Tage. Vielleicht wird die Sache verständlicher, wenn man erwägt, daß K. für unseren Verband sehr thätig war.

Arbeitszeit und 8 Uhr-Tageslohn. Die Handelskammern zu Nürnberg, Minden und Nordhausen haben sich im Sinne der Gründer Handelskammer für eine Verkürzung der Arbeitszeit in Kolonialwarenhandlungen auf 10 Stunden und für die Nicht (nicht das Weibchen) zur Einführung des 8 Stunden-Tageslohn (die höheren Verwaltungsbehörden bei Vorliegen einer einfachen (nicht zwei Drittel) Mehrheit der abstimmanden Geschäftsinhaber ausgesprochen. Die Kammern zu Darmstadt und Carburg unterstützen nur die ersten Forderungen. Breslau wünscht die 10stündige Arbeitszeit in allen Branchen. Frankfurt a. O. ist gegen die Gründer Forderung, Brandenburg beschloß, zu antworten, daß man in der angeregten Frage zunächst längere Zeit hindurch Erfahrungen sammeln wolle, um vielleicht später auf Grund von solchen, von sämtlichen deutschen Handelsvereinigungen gesammelten, Material bei der Reichsregierung vorstellig werden zu können.

Schließlich wird man doch die Handelsarbeiter auch nach ihrer Meinung fragen müssen, und da wird man wohl nicht viel Gegenliebe finden.

Straßenbahner.

Die sämtlichen Straßenbahnen im Königreich Sachsen hatten beschlossen, eine gemeinsame Pensionskasse für ihre Angestellten zu gründen. Die eingereichten Statuten waren auch vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Darauf hatten sich die Gesellschaften an die einzelnen Städtegemeinden gewendet und gebeten, daß dieselben für den Fall des Ueberganges von Straßenbahnen in städtische Verwaltung in die bestehende Pensionskasse unter Uebernahme aller bereits entstandenen Verpflichtungen eintreten sollten. Wegen dieses Willens sind die Städte Leipzig und Dresden vorstellig geworden und haben beschlossen, dieser gemeinsamen Pensionskasse nicht beizutreten. Sinegen haben diese Stadtverwaltungen im Interesse der Angestellten sich bereit erklärt, einer lokalen Pensionskasse sich wohlwollend gegenüber zu verhalten und den Angestellten bei einer eventuellen Uebernahme der Straßenbahn das zu gewähren, was sie als Klassenmitglieder bereits erlangt hatten.

Stien. In Sam. In Bangkok, der Hauptstadt des siamesischen Reiches, besteht eine elektrische Straßenbahn, die die Stadt in ihrer ganzen Länge durchfährt und die von einem Dänen, dem Admiral in der siamesischen Flotte, Richelieu, vor Jahren projektiert worden ist. Letzterer übertrug seine Konzessionsrechte auf eine Aktiengesellschaft, die in der siamesischen Hauptstadt eine große elektrische Straßenbahn schuf. Die Anlage der elektrischen Straßenbahnen in Bangkok, die mit einem Aktienkapital von nur 280.000 Ticals, etwas über 300.000 Mk., arbeitet, erweist sich als ein sehr gutes Unternehmen, denn der Uberschuß betrug im letzten halben Jahre 10 pSt. Die Gesellschaft besitzt 10 Wagen; Kutscher und Schaffner sind Siamesen oder Malaien, die eine leichte Uniform und rote Schütze tragen, bei großer Hitze oder das Übergang ablegen und darauf geben. Die Gehälter sind sehr niedrig, monatlich 30 Mark bei 20 Dienstofftagen. Die Leute arbeiten sechs Tage hintereinander und haben dann drei Tage frei, ebenso erhalten die meisten Angestellten im Sommer Urlaub. Für Dienstvergehen werden dem Personal Geldstrafen auferlegt.

Wie märs Große Berliner mit Siamesen oder Malaien als Angestellte? 30 Mk. und wenig Uniform, Regenmäntel genügt, da müßte für die Aktionäre und die Direktion genügend Profit übrig bleiben.

Den einzig zufriedenen Amerikanern könnte eine Auswanderung nach Stien nur nützen, dort würde für sie Milch und Honig fließen.

Vereinigung der Straßenbahnangestellten der Vereinigten Staaten und Canada. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre die obgenannte Vereinigung den Bericht über das Betriebsjahr 1901, welcher über Arbeitszeit und Löhne der Angestellten in den Vereinigten Staaten und Canada, sowie über den Fortschritt der Vereinigung Anfschluß giebt, soeben in ihrem Jahresbericht veröffentlicht. Wir entnehmen den interessantesten Report nach dem „Motorman and Conductor“ folgendes:

Der Bericht des letzten Jahres ist außerst zufriedenstellend und theilt uns unter anderem mit, daß die Vereinigung während des vergangenen Jahres, in den Vereinigten Staaten und Canada nicht weniger als 45 Lokal-Organisationen hinzugeordnet resp. neu gegründet hat. 13 Organisationen waren in Streits verwickelt, von denen 5 zu Gunsten, 5 zu Ungunsten der Organisation verurteilt und 3 noch nicht beendet waren. Am Ende des Jahres war der Stand von 110 Lokal-Vereinen ein außerst günstiger und von 18 weiteren, welche mit ihren Beiträgen noch im Mißstande sind, hofft man, daß sie bis zum 1. April d. J. ihren Verpflichtungen nachgekommen sein werden.

Die verschiedenen Zweigvereinsberichte zeigen, daß in 45 derselben Krankenunterstützungen gezahlt werden, aber in 18 von diesen kein Anspruch auf Krankenteile gemacht wurde, während die übrigen 33 die städtische Summe von 8395 Dollars 13 Cents beitrugte.

Außerdem hat das Internationale Bureau für Sterbegeld 1310 Dollars ausbezahlt. Es sind also für Krankenunterstützungen und Sterbefälle während des Jahres 8395 Dollars 13 Cents veranschlagt worden.

Ferner zeigt der Bericht, daß die Vereinigung anderen Gewerkschaften, um denselben in ihrem Kampf für die Aufbesserung ihrer Lage beizustehen, durch 2900 Dollars 25 Cents unterstützt hat.

Während des letzten Jahres haben 49 Zweigvereine die Löhne um 10 Cents pro Tag bis 1/2 Cents pro Stunde erhöht, was im Ganzen 5 bis 6 Tausend Dollars das Jahr ausmacht. Die tägliche Arbeitszeit um 1 bis 3 Stunden verkürzt haben 17 Organisationen. Weiter ist angesetzt, daß in 12 Sektionen die 11stündige, in 25 die zehnstündige und in 15 die elfstündige Arbeitszeit eingeführt wurde.

Es mag noch bemerkt werden, daß die angefangenen Stunden immer als voll gerechnet worden sind. So z. B. sind die Orte, in denen 9 Stunden 15 Minuten gearbeitet wird, zu der 10stündigen Kategorie gezählt usw. Die übrigen Orte, in denen durchschnittlich noch über 11 Stunden gearbeitet wird, obwohl die Majorität der Mitglieder durch das Vorgehen der Vereinigung sich schon einer kürzeren Arbeitszeit erfreuen, sind nicht zu den Orten mit Normalarbeitszeit gerechnet worden. Außer dem Bericht, welcher über Arbeitszeit und Löhne etc. einer jeden Stadt Anknüpfung enthält, enthält das Jahrbuch noch viele Sachen von bedeutendem Interesse.

Transportarbeiter.

Altona. In die Arbeit! Der Mann des Winters, der schwer auf den Proletariaten lastete, scheint gebrochen zu sein; mit dem Eintreten milderer Witterung wird sich auch langsam die Arbeitslosigkeit vermehren, und mancher, der lange Wochen erzwungener Mühe durchzumachen hatte, darf wieder zur gewohnten Zeit seiner Beschäftigung nachgehen. Mehr als der beredete Mund und der überzeugende Zeitungsartikel haben die Tage der Noth den Arbeitern die Lehre gelehrt, daß sie in guten Zeiten ihre Lage verbessern sollen, um für die schlechten gerüstet zu sein, haben ihnen handgreiflich vor Augen geführt, welchen Werth die Organisation hat. Diese Erkenntnis praktisch zu betheiligen, das ist die nächstliegende Aufgabe der Arbeiter. Noch stehen Hunderte von Arbeitern, ihr eigenes Interesse verlegend, den Gewerkschaften fern! Dies zum Verständniß ihrer Lage zu bringen, sie einzureihen in das Heer der Kämpfenden, das muß sich jeder einzelne Klassenbewußte Arbeiter zur Ehrenpflicht machen. Besonders gilt es, die Angehörigen derjenigen Berufe, in denen die Organisation noch wenig Wurzeln geschlagen hat, inmaßlich auf den Augen und Zweck des Verbandes hinzuweisen und sie so allmählich hineinzuführen in den Bund ihrer Arbeitsbrüder. Speziell bei den Handels-, Transport- und Veredlungsarbeitern steht in dieser Beziehung noch ein weites Feld zur Bearbeitung offen. Wo sich nur immer eine Gelegenheit bietet, Unterschiede aufzuklären, da muß sie wahrgenommen werden; inlere Agitation muß verstärkt werden in den kleinen Städten und Dörfern, wo die Arbeiter vielfach auf den Wind warten, der sie zu uns führt. Die Gewerkschaften werden ihr bestes Können in den Dienst der guten Sache stellen, und die Arbeiterpresse, deren weiterer Ausbau sich jeder Genosse sollte eifrigst angelegen sein lassen, wird nach wie vor den Gewerkschaften eine treue Stütze sein. Möge dieser Ausfluß zünden, Tausende begeisterter unermüdblicher Werber sich einstellen zu Hund und Tausenden unserer Organisation.

Barmen. (Verichtigung.) Der Kutscher August Schumacher ist am 10. und 11. Februar gegen 10 Uhr Abends, am 12. Februar Nachts 2 Uhr nach Hause gegangen. Er kam am nächsten Morgen erst gegen 9 Uhr zur Arbeit; ich machte ihm Vorhaltungen, daß er Abends eher hätte gehen können, und daß ich deshalb unter allen Umständen verlangen müßte, daß er Morgens zur rechten Zeit im Stalle sei. Hiermit war die Sache erledigt. Eine Kündigung ist diesbezüglich nicht erfolgt. Als dann nachher mein Weibchen im Stall dieses Zusammentreffen ebenfalls erwähnte, wurde er von Schumacher in grober Weise beschimpft. Als ich Schumacher darüber auf Veranlassung meines Reisenden zur Rede stellte und mir ein derartiges Benehmen meinen Reisenden gegenüber verbat, wurde er auch gegen mich frech und habe ich ihn deshalb gekündigt.

Nach bemerke noch, daß meine Kutscher, welche länger als ein Jahr bei mir sind oder als Kundenkutscher fahren, niemals unter 30 Mk. wöchentlich erhalten, wohl aber je nach ihren Leistungen bis 40 und 50 Mk. verdienen können, ferner hat bei mir kein Angestellter Krankentafeln- oder Invaliditätsgelder zu zahlen, sondern diese werden von mir allein getragen. Daß neugearbeitete Leute nicht sofort in diesem Maße verdienen, (wozu auch Schumacher gehörte, welcher im Ganzen 6 Wochen arbeitete) ist selbstverständlich.

Vredenkamp.

Dem Herrn Vredenkamp diene zur Kenntniß, daß diese seine Verdrückung in keiner Weise den Anforderungen des § 11 des Preßgesetzes entspricht, wir also gesetzlich nicht verpflichtet waren, sie zu bringen. Schumacher bleibt nach wie vor bei seinen Angaben und haben wir keinen Grund, die Nichtigkeit derselben zu bezweifeln. Finden Sie es nicht auch gut, Herr Vredenkamp, daß die Kutscher bei 30en 40 und 50 Mk. verdienen können? Nur gelangt diese Kunststück leider keinem.

Baugen. Mit allen verrosteten Waffen kämpft man hier gegen unsere Organisation. Ein Votal nach dem anderen wird abgetrieben. Dat heute ein Wirth sich bereit erklärt, uns seine Räume zur Verfügung zu stellen, so wird morgen diese Räume bereits wieder zurückgegeben. Winkt euch das, Kollegen, seht euch die Leute genau an, bei denen ihr euer Geld verzehrt, wer euch nicht dulden will zu eurer Verathung, braucht euch auch nicht bei anderen Gelegenheiten, wenn ihr euer Geld verzehrt. Oder sollte das etwa anders sein? Kollegen, laßt euch aber

durch solche Mädchen nicht zurückschrecken, sondern haltet fest zur Organisation. Der ledigen Votalfrage werden wir bald abgeholfen haben.

Bremen. Ein recht guter Arbeitgeber scheint der Inhaber des Eisen- und Bauhaltungsmaaren-Geschäfts Herr Bernhard Gbeling zu sein. Dieser Herr hat seinen Kutscher entlassen, weil sich dieser verheirathen wollte. Der wirkliche Grund liegt aber wohl etwas tiefer. Der Kollege bekam 21 Mk. Lohn und Herr Gbeling thant jetzt in der Zeit der Krifis billigere Arbeitskräfte erhalten zu können. Herr Gbeling wäre freilich durchaus in der Lage, einen höheren Lohn zu bezahlen, er bekommt aber auch zu niedrigen Löhnen Arbeitskräfte und nimmt aus Sparankheitsrücksichten eben diese. Wenn Gbeling wieder einmal einem Kollegen Versprechungen für die Zukunft macht, dann weiß dieser wenigstens, daß er darauf nichts zu geben braucht. Im Uebrigen wird es Zeit, daß die Kollegen aufwachen und sich organisiren, damit solchen Zuständen mit Erfolg geteueret werden kann.

Breslau. Ein vollständiges Ideal eines Kutschers müßte derjenige Kollege sein, der den Ansprüchen des Herrn Baumeisters Paul Prusfog genügen würde. Nachsteheuder „Dienstvertrag“ giebt Anfschluß darüber, wie vielfältig dort ein Kutscher sein muß, und welchen wahrhaft „fürstlichen“ Lohn Herr Prusfog für diese ununterbrochene Arbeitszeit an Sonn- und Wochentagen zahlt.

Das Muster eines „Dienstvertrages“, welches so erfinden Herr Prusfog die Ehre hatte, lautet:
Dienstvertrag:
abgeschlossen zwischen dem Kutscher und dem Baumeister Paul Prusfog, hier.

Herr Paul Prusfog nimmt den Kutscher in seinen Dienst gegen einen Wochenlohn von 16 Mk. einschließlich Sonntags, und daß derselbe hierfür alle für das Baugeschäft notwendigen Arbeiten zu leisten und erfüllen. Die Bestimmungen hierüber giebt Herr Prusfog über das Komptoir. Eingeschlossen sind unter seine Arbeiten die gute Pflege der Pferde, die Sauberhaltung der Geschirre, Wagen und Ställe etc.

pp. hat Sonntags für etwa zu leistende Kutschfahrten auch zur Verfügung zu stehen und erhält er, wenn über Abend weggegeben wird, 75 Pf. und zwar für seine eigene Verpflegung, weil Herr Prusfog hierfür nicht sorgt.

Außer diesen Arbeiten als Kutscher hat er noch die tägliche Vereinigung der Strahe, der Höfe und der Keller des Grundstücks 47a und 47b, welche stets im Sommer bis 7 Uhr, im Winter bis 8 Uhr Morgens besorgt sein muß.

Ferner sind die Schlammfänger vorgenannter Grundstücke stets von ihm so sauber zu halten, daß über Geruch vernehmbar wird. Im Sommer sind diese sowie die Düngrerube mit Desinfektionspulver zu bestreuen.

Im Winter hat pp. täglich, wenn nothwendig, mehrmals das Trottoir vom Schnee zu befreien und mit Asche, Sand oder anderem abkumpfenden Material zu bestreuen.

Den an den Mansarden und Dachsternen sich festsetzenden Schnee hat er so zu beseitigen, daß die Dachdecker- und Klempnerarbeit nicht beschädigt wird.

Damit die Abholung des Mülls pünktlich erfolgt, hat er in der Abholungszeit sich in den Grundflächen aufzuhalten und den Müll nach dem Kärnerwagen zu schaffen.

Zu freier Zeit (? d. Bericht.) hat er auch fürs Bureau etwaige Gänge zu besorgen.

Die ortsübliche 14tägige Kündigungsfrist ist.

Ausgegahit wird Sonntags Vormittags und erfolgt gleichzeitig die Abrechnung über Aufträge, sowie etwa bei auswärtigen Kutschfahrten veranlaßtes Den, Stall- und Füllgeld etc., doch sind nach Möglichkeit die Kuttungen mitzubringen.

Für selbstverschuldeten Schaden ist der Kutscher verantwortlich.

Vorliegender Vertrag hat vorläufig und insoweit Gültigkeit, als die betreffenden Arbeitsleistungen in Betracht kommen. Betreffs des Engagements wird folgendes Abkommen getroffen:

Der pp. tritt vorläufig bei dem Baumeister Paul Prusfog 14 Tage zur Probe in Dienst. Während dieser Zeit steht es beiden Theilen frei, gegenseitig ortsüblich 14tägig zu kündigen, oder vorliehenden Dienstvertrag mit eventuell vorzunehmenden Minderungen einzugehen.

Breslau, den 1901
Mal Herr Prusfog, wir empfehlen Ihnen, zunächst einmal selbst 14 Tage „zur Probe“ die Stelle dieses „Ideal-Kutschers“ einnehmen zu wollen. Wir sind fest überzeugt, daß Sie nach nur eintägiger Probe lieber wieder Baumeister werden.

Und den armen Teufel, der auf diesen herrlichen „Dienstvertrag“ hineinfiel, können wir nur lebhaft bedauern. Darum organisiert Euch, Kutscher, damit derartige Verträge aus der Welt geschafft werden können.

Koburg. Grinde sind billig wie Brambeeren, so dachte wohl Expedient Steinrück als er unseren Kollegen Sch. entlich. Der Kollege hatte im Stall Goldkühne angebaut, das kann Steinrück nicht leiden und Sch. mußte deshalb seiner Wege gehen. Der eigentliche Grund liegt augenscheinlich allerdings tiefer. Sch. ist Mitglied unseres Verbandes und das scheint der Herr Steinrück absoht nicht vertragen zu können. Wahrscheinlich hat dieser liebe Arbeitgeber alle Ursache, die Organisation zu fürchten, weil bei ihm wohl nicht die besten Arbeitsverhältnisse herrschen. Kollege Sch. fand nun zufällig gleich Arbeit

und sollte schon 8 Tage vor der abgelaufenen Kündigungsfrist bei seinem neuen Arbeitgeber anfangen. Dies schien dem Speiditer Steinrück erst recht zu schmerzen, und in Aufwallung seines humanen Herzens gebrauchte er die Worte: „Gottfried, wenn Sie einen Tag vor Ablauf Ihrer 14 Tage weggehen, dann sei Gott im Himmel Ihrer armen Seele anheim.“ Diese fittlerische Drohung rührte allerdings andere Kollegen nicht im Mindesten und er ging seiner Wege. Kostentlich vergisst Herr Steinrück die Konsequenzen seiner Handlungsweise nicht und bezahlt seine Kutscher so, daß sie sich für den Stalldienst Gummischuhe anschaffen können. Außerer Kollegen aber rathen wir, fest und trenn zum Verbanne zu halten und demselben immer mehr neue Mitglieber zuzuführen, damit den Herren Steinrück und Genossen die nötige Achtung vor ihren Leuten beigebracht werden kann.

Dresden. Der Kutscher Karl Reusch, Elsbach 9 wohnhaft, hat in den Monaten April und Mai 1900 86 Mt. einkassierte Verbandsgebühren zu seinem Nutzen verwandt und fand es für notwendig, das Geld an die Kasse abzuliefern. Dabei schädigt er unseren Verband noch, indem er die lächerliche Behauptung verbreitet, er habe keine Unterfertigung erhalten, welche ihn angeht und zuzulassen. Auch vor dem Schöffengericht suchte er sich dadurch vor Strafe zu schützen, doch verurteilte ihn das Schöffengericht am 4. März 1902 wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnisstrafe. Dies mögen sich gewisse Andere hinter die Ohren schreiben.

Genä. Auch hier giebt es Leute, die sich über die gesetzlichen Bestimmungen, das Koalitionsrecht der Arbeiter betreffend, richtig hinsetzen. Zu ihnen gehört der hiesige Fuhrherr Otto Henne. Dieser verweigert seinen Kutschern kurzerhand, die Verhandlungen zu besuchen oder dem Verbanne anzugehören. Daß er sich damit strafbar macht, weiß der gute Mann wohldeutlich nicht. Dieser Herr hat auch allen Grund, die Organisation zu fürchten. Seine Leute müssen von 1/20 Uhr früh bis 7 und 8 Uhr Abends für einen Wochenlohn von 18 Mt. schuften. Kommt der Sonntagslohn, dann ist kein Geld da, und es ist schon vorabgenommen, daß die Leute bis Montag auf die paar Feinlinge Wochenlohn warten müssen. Die Folge davon ist natürlich, daß Herr Henne alle Augenblicke andere Leute hat.

Der Direktor der Stadtkarreier und die Firma Eckardt & Comp. versuchen es auf andere Weise, ihre Kutscher vom Verbanne fernzubalzen. Sie legen denen am Lohn zu, die dem Verbanne fern bleiben. Auch diese Maßnahmen werden von den Kollegen durchschaut, es werden sich wohl wenig Dumme finden, die darauf hereinfallen, wäre es doch ihr eigener Schaden. Nur fest zusammengehalten, können dann wieder unser Verband uns sicher bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen erkämpfen.

Ammeran 1. Th. Schon zu wiederholten Malen unternahm es Kollege Maerlin, mit Hilfe des Kartells am heiligen Orte eine Kutscher-Verammlung zu arrangieren, leider immer ohne Erfolg. Auch in der am 8. März abgehaltenen Verammlung waren trotz intensiver Agitation nur 6 Kutscher erschienen. Man sollte also glauben, die Ammeraner Kutscher haben es gar nicht nötig, sich zu organisieren. Dabei giebt es hier noch Leute, die sich nicht einmal getrauen, eine kurze Frühlings- und Wesperrpause zu machen, sondern ihr bischen Brod auf dem Wagen beim Fahren verzehren. Die Löhne sind dabei auch noch so miserabel, daß man dabei nicht leben aber auch gerade nicht sterben kann. Die hiesigen Kaufleute wollen beschließen, in Zukunft kein Trinksold mehr zu geben. Welcheicht trägt dies dazu bei, daß unsere Kollegen endlich aus ihrem Schlafe erwachen und sich organisieren. Söchte Zeit war's.

Leipzig. Aus Speditionsarbeiterkreisen. In Leipzig besteht unter dem Namen Arbeitspersonal Leipziger Speditoren ein Transparenzverein, an dessen Spitze ein Herr steht, der im vorigen Jahre aus dem Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter ausgeschlossen worden ist, weil er erklärte, dafür sorgen zu wollen, daß dieser Verband zertrümmert würde. Natürlich hat der Vorstand des Vereins auf die Aufnahme scheinbar die Frage legen lassen: Sind Sie Mitglied des Zentralverbandes? Der Zweck dieser Frage konnte natürlich kein anderer sein, als die Mitglieder des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter von dem Unterfertigungsverein fernzuhalten, damit in dem letzteren die „Darmtonie“ nicht gefährt werde. Erst nach dem mehrere Mitglieder des Vereins gegen eine derartige Befragung protestierten, wurde die betreffende Frage fallen gelassen. In den Verhandlungen ist der Vorstand natürlich bemüht, eine Kritik seiner Handlungen nach Möglichkeit zu unterdrücken. Man beschäftigt sich mit Vorliebe mit Dingen, von denen die Mitglieder auch nicht den geringsten Nutzen haben können. So soll am 4. Mai eine Fahnenweihe stattfinden. Natürlich müssen dazu auch Festzettel angefertigt werden. Diese Festzettel hielt man für so wichtig, daß in einer der kürzlich abgehaltenen Verammlungen eine lange Debatte über die Farbe derselben stattfand, die nach Ansicht des Vorstandes entsprechend der Fahne grün und weiß sein müßte. Nur mit Mühe gelang es der Minderheit der Mitglieder, dahin zu wirken, daß die Fahnenweihe nicht im Zoologischen Garten, sondern in einem der Arbeiterstadt zur Verfügung stehenden Lokale abgehalten wird. So lange sich die Speditionsarbeiter mit solchen Spielereien befassen, brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht besser werden. Bedauerlich ist es, daß sich sogar Kollegen an diesem Treiben beteiligen, die vordem Vertrauensämter im Zentralverband inne hatten. Es soll aber festgestellt werden, daß ein Teil der organisierten und dem Verein als Mitglieder angehörenden Kollegen solche Zustände nicht billigt, daß aber durch das willkürliche Verfahren des Vorstandes jede Gelegenheit genommen ist, um in den Vereinsversammlungen energisch hiergegen zu protestieren.

Wörsdam. Unsere Speditoren sind sehr fromme Leute, nur von der Sonntagstage, diesem Gebot der Bibel, wollen sie absolut nichts wissen. So auch der Speditur Tollmüt. Eines Sonntags um 10 Uhr Vormittags nach dem also die gesetzliche Arbeitzeit bereits begonnen hatte, hieß er seine Leute noch 100 Zentner Wasser auszufüttern.

Ein Kutscher erlaubte sich die Frage: „Was bekommen wir dafür, jezt ist doch Kirchzeit.“ Darauf folgte die drohige Antwort: „In 14 Tagen können Sie gehen.“ So geht es also dem Menschen, der die gesetzlichen Bestimmungen befolgen will. Herr Tollmüt ist aber nach wie vor eine unentbehrliche Staatsflöhe, obwohl er nebenbei gesagt seine Kutscher auch noch miserabel entlohnt. Nun, wir werden dafür sorgen, daß auch dieser Speditur genau wie alle die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe wird einhalten müssen.

Oeffentliche und Mitglieber-Verammlungen.

Bielefeld, 16. März 1902. In der heutigen außerordentlichen Mitglieber-Verammlung wurde Stellung zur Gaukonferenz in Eberfeld genommen und beschlossen, dieselbe durch den Kollegen Ritter zu besichtigen. Am Dienen wurden 15 Mt. bewilligt. Zur öffentlichen Verammlung wurde beschlossen, eine Plinnone in der Volkswacht und Plakate drucken zu lassen. Darauf Schluß.

Bodum. Mitglieber-Verammlung vom 9. März. Kollege Dettmering hielt einen Vortrag über die Unfallversicherung, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Redner sprach dann noch über die hinterlistige Kampfweise unserer Gegner, die wohl sonst immer über den Verband schimpfen, sich aber in den Verammlungen derselben nicht zu erscheinen trauen. Als Delegierter zur Gaukonferenz wurde hierauf der Kollege Seine-Wrochhoff gewählt. Auf der Gaukonferenz der Fenscheraner wird Kollege Schröder als Delegierter erscheinen. Nachdem noch zur regen Agitation aufgefordert wurde, trat Schluß der Verammlung ein.

Bremervorden. Am 9. März fand unsere von ca. 80 Mitgliebern besuchte Verammlung statt. In derselben referierte der Reichstagskandidat für den 19. Wahlkreis wüverfchen Wahlkreis, Genosse Haovermann über: Die Krise, ihre Ursache und ihre Folgen für die Arbeiter-schaft. Redner erlebte sich seiner Aufgabe in einflussreicher Weise von Beifall begleitet Rede und schloß mit der Aufforderung, kräftig für den Verband zu agitieren und denselben weiter auszubauen, denn nur starke Organisationen würden in den Zeiten der wirtschaftlichen Depression im Stande sein, eine Herabsetzung der Löhne zu verhindern.

Zum zweiten Punkt erstattete der Vorsitzende Bericht über die vorgenommene Urabstimmung betr. Einführung der Unterfertigungsstufe. Von 270 ausgegebenen Fragebogen sind bis jezt 210 eingegangen und zwar 185 mit Ja und 25 mit Nein. Demnach würde mit dem 1. April die Kasse in Kraft treten, da selbst die noch ausstehenden Fragebogen an dem Meistteil nichts mehr ändern würden. Nach stattgehabter Diskussion über diesen Punkt, an welcher sich die Kollegen v. Würzen, Biermann und Schröder beteiligten, nahm der Referent das Schluswort und empfiehlt die Einrichtung als sehr zweckmäßig. Auch die Kollegen, welche mit Nein gestimmt haben, nützten sich jezt der Majorität an, und ebenso freudig für den Verband und dessen Einrichtungen agitieren, wie die übrigen Mitglieber. Keiner dieser deshalb schmolleind zurücktreten, denn die ganze Einrichtung gehe doch nur im Interesse der Mitglieber selbst. Zum dritten Punkt wurde seitens des Kartelldelegierten Schröder Bericht erstattet, welcher beifällig aufgenommen wurde. Unter Verchiedenem führte ein Kollege aus, wie unsere Arbeitgeber sich von der ihnen gesetzlich auferlegten Pflicht, ein Drittel vom Krankentafelbeitrag zu bezahlen, drückten und empfiehlt Redner dem Vorstand, sich einmal mit dieser Frage näher zu beschäftigen. Dieses wurde zugesagt. Hierauf wurden die Kollegen Hoppe, v. Würzen und Lamprecht in die Arbeiterkommission gewählt und haben dieselben etwaige Beschwerden an den Hofen-Inspizitor zu melden. Sodann erstattete die Fahnenkommission Bericht und wird die Fahnenweihe voraussichtlich am 15. Juni stattfinden. Nachdem noch einige weitere Punkte ihre Erledigung gefunden, erfolgte Schluß der Verammlung.

Breslau. Am Donnerstag, den 13. Februar 1902, tagte im Gewerkschaftshause die Sektions-Verammlung der Haus- und Comptoirbediener. Kollege Hof, Nebel eröffnete dieselbe mit einer scharfen Kritik über den schlechten Besuch der Verammlung. Es wird ein Antrag des Kollegen Bogach angenommen, demnach eine öffentliche Haus- und Comptoirbediener-Verammlung stattfinden zu lassen und für den Besuch derselben recht rge zu agitieren. Die Kollegen Zimmer und Schmidt wünschen bei dieser Verammlung nebst anderen Mitgliebern in unserem Verbanne auch den Bahn- und Postkutschern zur Debatte gestellt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung betr. Weglassung eines Teils von dem von Kollegen Zimmer eingeleiteten Bericht an den „Courir“ wird folgender Antrag des Kollegen Schmidt einstimmig angenommen:

„Die Sektion der Haus- und Comptoirbediener Breslau spricht dem Kollegen Schumann für den von ihm im „Courir“ weggelassenen Teil des Zimmer'schen Berichts betr. Ueberwachung der Sonntagsruhe und die Stellungnahme der Volkswacht in Breslau zu derselben ihre Mißbilligung aus.“

Zum Punkt Verchiedenes wird noch beschlossen, an einem der nächsten Sonntage Nachmittag eine Haus-agitation in unserem Verbanne vorzunehmen zu lassen, zu welchem bereits mehrere Kollegen ihre Beihilfe zugesagt haben. Hieron erfolgte Schluß.

(An der Weglassung des betreffenden Absatzes ist Schumann unzufrieden. B. Neb.)

Breslau. Sektionsverammlung der Arbeiter aus der Maschinenbau-Anstalt „Breslau“ am Sonntag, den 2. d. M., im Gewerkschaftshause. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Kollegen Zimmer über „Volkstrunkenheit“ fand noch eine Aussprache über verschiedene Mißstände im Verbanne statt. Verlossen wurde in Gemeinshaft mit dem Metallarbeiterverbande ein Gesuch an die Direktion zu richten, um eine Verbesserung der Rauchabfuhrung herbeizuführen.

Die Lokalfrage soll durch Unterfertigungsammlung entschieden werden.

Das ist am Donnerstag geschehen, und wird ein Lokal in der Nikolovorstadt gesucht werden.

Breslau. Sektion der „Slesia“. Eine, leider nur mäßig besuchte Verammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen des Metallwerkes „Slesia“ fand am Sonntag, den 2. d. M., im Gewerkschaftshause statt.

Namens der Lohnkommission erstattete Kollege Trappe Bericht. Nach den sehr eingehenden Begründungen der Lohnkommission erklärte sich die Direktion einverstanden, die vor Weihnachen gemachten Abzüge von 10 pCt. wieder zuzulegen.

Dasselbe ist auch bereits geschehen, und wenn nun auch einzelne Kollegen keine Zulage erhalten haben, so ist durchaus nicht die Direktion schuld, sondern die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, welche sich um den Verband nicht kümmern und Verammlungen nicht besuchen.

Mit den getroffenen Abmachungen der Lohnkommission erklärte sich die Verammlung einverstanden.

Nach einigen ermunternden Worten der Kollegen Zimmer, Seif, Nebel und Kreiban, die Verammlungen besser zu besuchen und in der Agitation nicht nachzulassen, schloß Kollege Trappe die gut verlaufene Verammlung.

Dresden. Eine Kutscher-Verammlung fand am 15. Februar im „Gambrinus“ statt. Kollege Richter-Ghemmich ging auf die Wechselfolgeheit näher ein und betonte, daß die Schuld an den vielen Unglücksfällen in unserem Verbanne hauptsächlich die Unternehmer tragen. Nur durch Verkürzung der Arbeitszeit und besseren Lohn, wozu beides nur durch die Organisation zu erreichen ist, kann Wandel geschaffen werden.

An der äußerst lebhaften Debatte beteiligten sich die Kollegen zahlreich, und gelangte dabei zur Sprache, daß der Fuhrwerksbesitzer Felix Janz durch sein eigenartiges Verhalten einem Kollegen zu vier Wochen Gefängnis verhalf.

Der Brauereibesitzer Schild in Reitz bei Dresden, ehemals Vorsitzender der Brauereioorganisation, sucht Kutscher mit Kanton, aber ohne Lohn. Derselben sollen nur auf Prozente angewiesen sein. Auch sonst sucht Schild das ganze Risiko auf die Kutscher abzuwälzen, und ist sein Benehmen alles andere als schön. Die Firma Göbler-Söhne zahlt ihren Kutschern den horrenden Lohn von Mt. 14 wöchentlch.

Einige Fuhrwerksbesitzer lassen die Kutscher nur wöchentlch 2-3 Tage arbeiten und bezahlen nur diese. In seinem Schlusswort wies Kollege Richter-Ghemmich auf das Unglück dieser Zahlungsweise hin, sagte das Ergebnis des Abends nochmals zusammen und ermahnte die Kollegen, trenn und fest zur Organisation zu halten. Hierauf erfolgte Schluß der Verammlung, zu welcher 1 Ueberwachender, 8 uniformierte Gendarmen nebst einem Inspizitor erschienen waren. Schluß 8 1/2 Uhr.

Eberfeld. In der letzten Generalversammlung gab der Kassierer Hug den Kassienbericht für das 4. Quartal 1901. Demnach betragen die Einnahmen 695,83 Mt., die Ausgaben 493,18 Mt., sodast ein Kasienbestand von 202,15 Mt. verbleibt. Der Jahresfassenbericht gestaltet sich wie folgt:

Einnahme:	84,85 Mt.
Kassenbestand vom 4. Quartal 1900	496,
2490 Wochenbeiträge à 20 Pf.	821,25
3285 „ „ „ 25 Pf.	48,80
224 Agitationsbeiträge à 25 Pf.	45,75
183 Ueberlandsfondsmarken à 25 Pf.	114,50
229 Eintrittsgeldbescheinigungen à 50 Pf.	66,40
Sonstige Einnahme	
Summa	1617,55 Mt.
Ausgabe:	(14) — Mt.
Kranken-Unterfertigung	181 —
Sterbe	20 —
Extra	116,53
Verwaltungsansgabe littl. Entsch. d. Bezirksf.	44,60
Materialien	163,10
Inserate, Porto und Drucksachen	80 —
Gewerkschaftskassell	15,20
Diverse Ausgaben	895,97
An die Hauptkasse gefandt	
Summa	1415,40 Mt.

Bilanz: 1617,55 Mt. 1415,40

Kassenbestand für das 1. Quartal 1902. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Als Delegierte zur Gaukonferenz werden die Kollegen Grabbe, Tschopp und Chr. Riß gewählt. Ferner wird ein Empfangsprotokoll bestehend aus 4 Kollegen gewählt. Nach Regelung von einigen Festangelegenheiten wurde die Verammlung geschlossen.

Friedrichsberg. Am Sonnabend, den 8. März, fand eine öffentliche Verammlung statt. Kollege Fischer sprach über die heuligen Zustände im Handels- und Transportgewerbe. Dem Redner wurde reichlich Beifall zu theil. Zur bevorstehenden Gewerbe-Wahl in Friedrichsberg beantragt Brischke, das Bureau der Verammlung zu beauftragen, Fragkandidaten aufzustellen, und wurde dieser Antrag gutgehehen. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde die Verammlung geschlossen. Die Mitglieder mit ihren Frauen blieben bei einem schnell arrangierten Tanzvergnügen bis zum nächsten Morgen beisammen.

Görlitz. In der Mitglieberverammlung am 5. März hielt Genosse Köhn einen Vortrag über „geheiltes Raubritterthum“, der mit vielem Beifall aufgenommen wurde. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Mastus, Hicke und Koblener.

Alsbaun verlas der Kassierer die Abrechnung vom Stiftungsfest und Tanzabenden. Ein Antrag, vom Ueberfuch 14 Mt. 28 Pf. den Preßfond zu überweisen, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, das nächste Stiftungsfest im Preußischen Hof abzuhalten. Im Verchiedenen wurde gesagt, daß von organisierten Arbeitern immer noch die Firma Ulrich unterstützt wird

und wurde der Kartelldelegierte beauftragt, dies bei der nächsten Sitzung zur Sprache zu bringen. Koll. Rohleder brachte das Resultat der Arbeitslohnzahlung zur Verlesung und betonte, daß gerade die Transportarbeiter an dritter Stelle stehen, folglich die Arbeitslosigkeit in unserem Verufe eine große sei.

Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über den Antrag der Maurer, den Kartellbeitrag zu reduzieren. Die Versammlung beschließt, bei dem letzten Beitrag zu bleiben. NB. Die nächste Versammlung findet diesmal infolge der Feiertage acht Tage später, also erst am 9. April statt.

Würth. Wesentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus am 21. Februar. Tagesordnung: 1. Die Lage der Handels- und Transportarbeiter. Referent Koll. Döbler-München.

Der Redner führte aus: Wer heut zu Tag als Kind eines Arbeiters geboren wird — Ausnahmen nur in seltenen Fällen — bleibt Arbeiter, solange er lebt. Der Arbeiter besitzt deshalb nur als Kapital keine Arbeitskraft. Es ist daher notwendig, diese so theuer wie möglich zu den Mann zu bringen und sie in möglichst besten Zustand zu erhalten. Der einzelne Arbeiter ist dem Unternehmer gegenüber ein Spielball, deshalb müsse man sich in Berufsorganisationen zusammen schließen. Nur dadurch kann eine Verbesserung herbeigeführt werden. Wenn heut zu Tage ein Theil der Arbeiter glaube, wenn man recht viel arbeitet, dann zählt auch der Unternehmer mehr oder ein anderer Theil glaube, die Regierung oder die Kirche oder die Gemeinde werden Verbesserungen einführen, so haben die Erfahrungen das Gegenstück gezeigt. Die Arbeiter sind auf ihre eigene Kraft angewiesen. Die besten Arbeitsbedingungen haben diejenigen Arbeiter, die die größte und leistungsfähigste Organisation haben, z. B. die Andrucker pp. Die Verknüpfung und Unterstützungvereine, die leider noch in so großer Anzahl in unserem Verufe vorhanden sind, sind nicht in der Lage, Verbesserungen zu schaffen, sondern im Gegenteil, sie bilden häufig den Hebel gegen die Organisation. Unsere Berufscollegen sind den Industriearbeitern gegenüber noch weit zurück. In unserem Verufe sind vorherrschend: schlechte Löhne, schlechte Behandlung, Sonntagsarbeit, dies alles kann besser werden, wenn sich die Kollegen sammt und sondern den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter anschließen. Nachdem Kollege Reinmüller noch im Sinne des Referenten gesprochen hatte, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche sagt, daß die traurigen Zustände nur durch die Organisation beseitigt werden können, die Versammelten verpflichten sich deshalb, für den Ausbau der Organisation Sorge tragen zu wollen. Unter Berücksichtigung wurden zunächst die Arbeitsverhältnisse der städt. Kathreinreinigung einer Kritik unterzogen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen und der Vorlesende beauftragt, dieselbe dem Magistrat zu übermitteln. Resolution: Die heute, den 21. Februar, im Saalbau, tagende Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hat sich mit den Arbeitsverhältnissen der städt. Kathreinreinigung eingehend beschäftigt. In der Thatlage, daß dort noch eine wöchentliche Arbeitszeit von 80—100 Stunden vorhanden ist und diese Leben und Gesundheit gefährdet, von einem familiären keine Rede sein kann, stellen die Versammelten an den hohen Magistrat das freundliche, sowie bringende Ersuchen, die Arbeits- und Lohnverhältnisse der städtischen Kathreinreinigung baldigst eine Regelung zu unterziehen, wie sie in der Eingabe des Gewerkschaftsrates vom vorigen Jahr niedergelegt sind. Wennart und Schubert kritisieren die Missethat der Sonntagsruhe. Verpoinner spricht über die schlechten Erfahrungen der Schutzleute, bezüglich der Kontrolle der Sonntagsruhe.

Eine Resolution in dieser Frage wurde wieder zurückerzogen, nachdem man sich vom Magistrat nicht viel verspricht und einige Redner dagegen gesprochen hatten. Es wurde beschlossen, alle Lebretungen der Verwaltung des Verbandes mitzuteilen, dieselbe wird die geeigneten Schritte dann unternehmen. Kollege Verpoinner sprach dann noch über Tarifverträge. Kollege Reinmüller ermahnte die Kollegen zum Abonnement der Würgerzeitung.

Zu bemerken ist noch der schlechte Verlauf der Versammlung, wie rüben deshalb an die Kollegen die erste Mahnung, die Versammlungen besser zu besuchen.

Saaberstadt. Eine öffentliche Versammlung fand am Sonntag, den 21. Februar, statt. Kollege Lüdtke-Wagdeburg sprach über Berufsstrafen. Redner forderte zum Schluß seiner Ausführungen zu eifriger Agitation für den Verband auf und mahnte die erschienenen Kollegen, sich zu organisieren. Nach kurzer Diskussion traten abermals 9 Kollegen dem Verbande bei. Die hiesige Verwaltungstelle hat in der letzten Zeit sehr gute Fortschritte gemacht und ist zu hoffen, daß die Kollegen auch in der Zukunft ihre Schuligkeit thun werden.

Samburg. Wesentliche Versammlung am 25. Februar in der Festingaballe. Ueber Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterkassisten in Transportgewerbe, den 6 Uhr Bahn- und Wochenschluß, referierte Kollege Sinspel und warf einen Rückblick auf die Sozialgesetzgebung, wie sie sich in den letzten zwanzig Jahren entwickelte, beleuchtete deren Licht- und Schattenseiten, und fügte hinzu, daß die ungenügenden Verbesserungen, die auf dem Gebiete der Sozialreform geschaffen wurden, wohl auf dem Papier stehen, aber durch die bundesrätlichen Einschränkungen und durch mangelhafte Überwachung seitens der unteren Behörden fast illusorisch gemacht werden. In einer Unterredung, die Beauftragte des Transportarbeiter-Verbandes mit dem Chef der Polizeibehörde hatten, wurde ebenfalls darauf hingewiesen, daß das Sonntagsruhegesetz in vielen Fällen verletzt werde, es sei jedoch nicht möglich gewesen, bei der obersten Verwaltungsbehörde in Sachen der Sonntagsruhe eine wirksame Stütze zu finden. Und wie sei es mit den Erhebungen beschaffen, die die Reichskommission für Arbeiterkassisten veranstaltete? An dem guten Willen der genannten Kommission, die Verhältnisse in Transport- und Verkehrsgewerbe klarzustellen, sei zwar nicht zu zweifeln, derselben werden aber von gewisser Seite die Hände gebunden.

Nur 89000 Mk. werden der Reichskommission jährlich zur Verfügung gestellt; diese geringe Summe sei noch nicht einmal aufgebraucht, seit dem Jahre 1894, wo die Erhebungen im Transport- und Verkehrsgewerbe begannen, habe die Kommission im Durchschnitt nur sechs Sitzungen jährlich abgehalten. Die Arbeitszeit im Transportgewerbe lasse sich erst dann regeln, wenn die Eisenbahnbeförderer den Schluß der Güterannahme früher als bisher eintreten lassen; es müssen deshalb geeignete Schritte unternommen werden, den Schluß der Güterannahme auf 6 Uhr Abends für alle Bahnhöfe festzusetzen, desgleichen auch die Güterausgabe nach 6 Uhr Abends nicht stattfinden zu lassen. Das Kaiserl. Postamt 1 Hamburg wäre ebenfalls zu ersuchen, ähnlich wie in Berlin und anderen Städten, für die Folge den 6 Uhr-Vollschluß, namentlich bei der Postpost, zum Wohle der dabei Beschäftigten, einzuführen. Folgende Resolution gelangte sodann zur einstimmigen Annahme: Die am 25. Februar 1902 zu Hamburg, bei Ernst Müller, Gärtnermarkt 13, versammelten Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter vertheilen auf die Schärfe die laze Handhabung in Bezug auf die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterkassisten im Transport- und Verkehrsgewerbe; die Versammelten ersuchen die Reichsregierung, die Erhebungen baldmöglichst abzuschließen und das aus denselben genommene Material unverzüglich mit geeigneten Vorschlägen den geschickten Faktoren zu übergeben, um die unbedingt notwendige Regelung der Arbeitsverhältnisse, die Festlegung einer Maximal-Arbeits- resp. Minimal-Arbeitszeit, im Transport- und Verkehrsgewerbe endlich zu veranlassen. Die Versammlung beschließt ferner, bei den Post- und Eisenbahnbahnverwaltungen den 6 Uhr-Schluß zu beantragen; sie beauftragt die Ortsverwaltung Samburg des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, diese Beschlüsse zur Ausführung zu bringen.

Koll. Paul Ober referierte sodann über den 8 Uhr-Abendsschluß, worauf folgende Resolution angenommen wurde: Die pp. Versammlung erklärt, nachdem sich die Befürchtungen, die der 9 Uhr-Abendsschluß f. Zt. in den beteiligten Kreisen hervorrief, in keiner Weise als begründet herausgestellt haben, daß es jetzt an der Zeit ist, mit den Vorbereitungen in puncto Agitation für den 8 Uhr-Abendsschluß ohne Verdenken zu beginnen. Die Versammlung beauftragt die Ortsverwaltung usw., die diesbezüglichen Schritte in die Wege zu setzen und eine lebhafte Propaganda für den 8 Uhr-Abendsschluß einzusetzen zu lassen und ferner genau auf die Befolgung des Beschlusses, den heutigen 9 Uhr-Abendsschluß betreffend, Acht zu geben.

Die Kollegen B. und S. gaben noch den Bericht der Ueberwachungskommission der Sonntagsruhe und des 9 Uhr-Abendsschlusses.

Wien. Mittelschwerersammlung vom 2. März. Nach Verlesen des Protokolls nimmt Kollege Dehmung über das Wort, um in längerer Ausführung den Zweck der zu Ostern d. N. stattfindenden Gantonsferenz in Oberfeld zu besprechen. Der Redner betont, bei dieser wichtigen Konferenz sei es nöthig, einen Delegierten zu entsenden, welcher Köln in jeder Weise würdig vertritt. Bei Erörterung dieses Punktes war man sich darüber einig, vor allen Dingen einen ständigen Agitator für den hiesigen Ort zu fordern. Ein diesbezüglicher Antrag sei schon der Generalversammlung in Wienberg gestellt, jedoch abgelehnt worden. Diese Frage sei nachdringender für Köln eine brennende, und man dürfe nicht eher ruhen, bis diese Frage gelöst sei. Als Delegirter zur Gantonsferenz wurde Kollege Arndmann und für die gleiche Zeit tagende Konferenz der Feinstverker Kollege Red gewählt. Weiter wurde darauf hingewiesen, für die am 8. Ostertag stattfindende öffentliche Versammlung, für welche Kollege Schumann-Berlin das Referat übernehmen, fleißig zu agitieren. Ferner wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis wieder neu einzurichten und ein Agitationskomitee zu wählen. Nachdem auch diese Punkte erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Leipzig. Am 22. Februar fand eine Versammlung der Geschäftsführer und Marktbesitzer des Nordbezirks im Mönchshof statt, in welcher Herr S. Wendt über Unfallwesen einen guten Vortrag machte. An der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Anwesenden in reichem Maße. Unter Verbandsangelegenheiten wurde ein Antrag aus der Mitte der Versammlung gestellt, ein Wintervergütigen oder einen Familienabend abzuhalten, entweder in Güttrichs oder Wahren, und zwar Sonntags. In der Debatte über diesen Vortrag, welche sehr erregt war, hauptsächlich deswegen, weil der Nordbezirk durch den Ausfall der letzten Ortsverwaltungsversammlung nicht mitbeteiligt ist und die Verwaltung in der heutigen Versammlung trag Verlangen seitens des Kollegen Werner, ein Mitglied der Ortsverwaltung solle in der Versammlung mit anwesend sein, nicht dem Verlangen nachgegeben ist. Saffelschütz wurden drei Kollegen gewählt, um event. die Vorbereitungen zu einem Vergütigen vorzubereiten. Kollege Werner wurde beauftragt, mit der Ortsverwaltung in Verbindung zu treten, um zu erfahren, welchen Vortheil die Kollegen des Nordbezirks von einem Vergütigen in Güttrichs oder Wahren hätten, da bei starkem Besuch in Güttrichs der Saal zu klein wäre und die Kollegen nur dadurch den fremden Gästen gegenüber in Nachtheile wären, hingegen in Wahren eine bessere Agitation zu Gunsten der Organisation entfaltet werden könne.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung, die am 28. Februar im Coburger Hof tagte, erledigte folgende Tagesordnung: 1. Vortrag über die wirtschaftliche Krise und das Handelsgewerbe. 2. Gewerkschaftliches und Disziplin hierzu. Der Referent, Kollege Schmidt, schildert in seinem Vortrag die Entwicklung des Handels, die Entstehung der Messen und Märkte und weist nach, daß der Handel nicht mehr national, sondern international ist. Auch habe durch die anarchische Produktionsweise der wirtschaftliche Krise ihren Eingang im Handelsgewerbe gehalten, und infolgedessen sei eine große Anzahl unserer

Berufscollegen heute arbeitslos und nage am Hungertuch. Daß der Kapitalismus keine Ausnahme mache, gehe am besten daraus hervor, daß Kollegen, die 15—20 Jahre in ein und demselben Geschäft thätig waren, heute ebenfalls auf Straßenpflaster geworfen wurden; das mühten sich alle diejenigen Kollegen zur Bedr. dienen lassen, die heute auf Lebensstellung pochen und deshalb der Organisation fern bleiben. Nur dann erst, wenn die Kollegen sich mehr und mehr um die Famine der Organisation kümmern, können diese traurigen Zustände beseitigt und bessere Lebens- und Existenzbedingungen errungen werden. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, die sich im Sinne des Referats bewegte. Unter Generalgeschäftlichen Heilte der Bureauarbeiter mit, daß der Wunsch der Kollegen des Nordbez., ein Fest im dortigen Bezirk abzuhalten, nicht ausgeführt werden könnte, indem er sich bei der Bedr. freilich habe verpflichtet müssen, daß nur vier Feste im Laufe des Jahres abgehalten würden. Im weiteren wurde die Wohlthätigkeit Angelegenheit zur Sprache gebracht und festgestellt, daß am Samstag die Wohlthätigen Kutscher im Kreisbüchsen arbeiten mußten. Ein Gleiches wurde auch vom Fuhrunternehmer Ganz in Gohlis gemeldet. Nachdem der Aufforderung, sich dem Verband anzuschließen, einige Kollegen nachgekommen waren, erfolgte Schluß der schwachbesetzten Versammlung.

Leipzig. Am Sonnabend, den 1. März, fand in der Erholung zu L-Güttrich eine öffentliche Versammlung der Geschäftsführer und Marktbesitzer vom Stadtteil Leipzig-Nord statt, die gut besucht war. Kollege Schmidt referierte über das Thema: Die wirtschaftliche Krise und unsere Arbeitsverhältnisse. Er schilderte die Entwicklungsgänge der Produktion und wies nach, daß nur durch ein vernünftiges Produzieren der Waaren mit Rücksichtnahme auf den Konsumentkreis die Verhältnisse gebessert werden könnten. Dies sei jedoch von unserer heutigen kapitalistischen Gesellschaft und deren Vertretern nicht zu erhoffen. Darum müsse die Arbeiterchaft Hand ans Werk legen, den Unternehmerverbänden müsse die organisierte Arbeiterchaft sich entgegenstellen; dann dürfe auch die Regierung nicht mehr gleichgültig dastehen. Das sehe man heute bei dem Hungerzoll. Die Regierung habe sich den Bund der Landwirthe verschrieben, sonst hätte sie unmöglich einen Entwurf unterstützen können, der noch vor kurzer Zeit erst als Wunder von höchster Stelle aus bezeichnet worden sei. Unser Verufe werde heute ebenfotig als jeder andere in Mitleidenschaft gezogen, weil in der bittersten Noth jeder, gleich dem Getreidentenden, nach dem Strohhalme greife und sich über Wasser halten will. So greife jeder die Gelegenheit auf und trete dort in Arbeit, wo sich solche böte. Durch dieses Ueberangebot sinken dann die Löhne, die so schon traurig genug seien. Die Unternehmer lassen sich die jeßige Gelegenheit zu Lohnreduktionen nicht entgehen und machen Lohnabzüge bis zu 25 pSt.; so bei Weisshau, Berger, Geißler und Melch. Sollte Forderung eintreten, so müsse die Gleichgültigkeit und Stumpfsinnigkeit der Arbeiter verschwinden; nur dann könne etwas erreicht werden. Eine kurze Debatte schloß sich an im Sinne der Ausführungen des Referenten. Auch ließen sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung der Geschäftsführer und Kutscher tagte am Sonntag, den 9. März, in der Dorfchuhde. Der Referent, Stadtverordneter B. Geyer, sprach über die Leipziger Verkehrsverhältnisse. Er leitete seine Ausführungen mit einer interessanten Schilderung der Verkehrsverhältnisse aus der früheren Zeit ein, kam dann auf die Vernichtung der Postkutsche und auf die Frachtenbeförderung bis zur Anwendung der Dampfstraß zu sprechen, um dann näher auf die modernen Verkehrsmitel, Eisen- und Pferdebahnen, Wasserstraßen und Bahnen mit elektrischem Betrieb einzugehen. Der Redner wies nach, welchen Nutzen die Allgemeinheit von dieser Entwicklung habe und wie notwendig ein weiterer Ausbau unserer Verkehrsmitel sei. Im Laufe seiner Ausführungen kam der Referent auch auf einen Vorschlag aus der Stadtverordnetenversammlung vom 19. Februar zu sprechen, er unterzog die in dieser Sitzung von den Stadtverordneten Goadin und Büschel geäußerten Vorschläge über die Geschäftsführer einer abfälligen Kritik und beweidete seine mit vielen Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß nicht nur die Arbeiter, sondern weit mehr noch die Arbeitgeber unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden sollten, und daß die Organisation der Geschäftsführer und Kutscher durch Waffenbeiträge gefestigt werden möge. Dem Vortrage schloß sich eine recht lebhafte Diskussion an, in der u. a. auf zahlreiche Mißstände bezüglich Arbeitszeit, Lohn und Behandlung, sowie in sanitärer Beziehung hingewiesen wurde. In einer Resolution protestirten die Anwesenden gegen die Behauptungen der betreffenden Stadtverordneten und nahmen Stellung zu den vorhandenen Mißständen. Nachdem noch zum Beitritt in den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter aufgefordert worden war und über 20 Personen sofort ihren Beitritt erklärt hatten, wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Leipzig. Am den hiesigen Kollegen den An schluß an den Verband zu ermöglichen, fand am 15. März eine Versammlung für Kutscher, Marktbesitzer u. st. st. Kollege Richter, Chemnitz, referierte über das Thema: Warum haben wir lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn? Redner verstand es, den anwesenden Kollegen zu schildern, welche Menge Mißstände in unserem Verufe vorhanden sind. Zugleich zeigte er aber auch, wie dieselben beseitigt werden können. Dies kann nur durch Anschluß an unseren Verband geschehen, dessen Hauptaufgabe es ist, für unsere Kollegen höhere Arbeitszeit und höheren Lohn zu erringen. Der Aufforderung, sich unserem Verband anzuschließen, kamen eine Anzahl Kollegen nach, so daß eine Verwal tungsstelle begründet werden konnte. Als Verwal tungsrat Kollege Ed. Reichenbach, Obercolona, Hauptstr. 23. März nach Ostern soll eine weitere Versammlung statt finden und werden die Kollegen ersucht, für guten Besuch zu sorgen, sowie überhaupt für den Verband thätig zu sein.

Leipzig. S. Das die Arbeitsverhältnisse unserer Kollegen fast überall die gleichen sind, beweist auch, daß die Kollegen, gleichviel, ob in Groß-, Mittel oder Klein

stalt, sobald sie von den Bestrebungen der Organisation unterrichtet werden, diese zu unterstützen. Am Sonntag, den 8. März, sollte in Lobau eine Versammlung für unsere Kollegen stattfinden, in der Kollege Richter, ehemals Mitglied mit den Bestrebungen der Organisation vertraut machen wollte. Leider hatte St. Petrus gerade diesen Tag als Schenkung geöffnet. Die Versammlung konnte darum nicht stattfinden. Kollegen Richter gelang es aber am Mittwoch, die meisten Anwesenden von den Vorteilen der Organisation zu überzeugen und sie als Mitglieder zu gewinnen. Der Antrag ist auch hier gemacht und es wird dafür gefordert, dass die Satzung aufrecht und strikte ist.

Wandeburg. Am Sonntag, den 22. Februar, tagte eine sehr gut besuchte Versammlung der Dandels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Kollege Schumann-Verlin hielt ein beifällig aufgenommenes Referat über das Transportgewerbe und seine Bedeutung im modernen Wirtschaftsleben. Er schilderte in fesselnder Weise den Warenverkehrsstand des Mittelalters, des Mittelalters und der Gegenwart. Interessant waren seine Ausführungen über den Kampf, den in den fünfziger Jahren die Reaktionsäre gegen den Bau von Eisenbahnen und das Befahren der Flüsse mit Dampfschiffen, führten. An Beispielen und Zahlen führte er den Nachweis, dass die Verwendung der Dampfkraft auf dem Gebiete des Warenverkehrs einen Revolution hervorgerufen hat. Der kleine Unternehmer verschwand mehr und mehr, an seine Stelle traten die großen Alltagsgesellschaften mit ihren riesigen Kapazitäten, die heute schon verschiedene Warenzweige monopolisiert haben. Der Verkehr ist der Schlüssel des wirtschaftlichen Lebens geworden. Mit der steigenden Bedeutung des Handels und Handels sei aber die soziale, wirtschaftliche und rechtliche Stellung der im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter keine bessere, sondern eine schlechtere geworden. Wenn auch heute der Arbeiter nicht mehr mit dem Frachtwagen über Land von Messe zu Messe fahren braucht, wie früher, wo er mit seinem Leben das ihm anvertraute Gut gegen ein adliges Begelegeter- und Raubrittertum verteidigen mußte, so sind ihm in seinem Beruf andere Gefahren erwachsen, die zu besitzigen seine bestmögliche Pflicht ist. Redner schloß, nachdem er die geradezu mörderischen Wirkungen der langen Arbeitszeit und den Hungerlohn, der hierfür bezahlt wird, den Anwesenden vor Augen geführt hatte, mit dem Appell an die Kollegen, sich dem Zentralverbande anzuschließen, denn auch 20 Kollegen nachkamen. In der Diskussion hatte der Kollege Schumann die Gelegenheit, dem Herrn Herran, der vor nicht langer Zeit beauftragt hatte, ein Budget im Gehalt von 10.000 Mk., persönlich mündlich die richtige Antwort zu geben, die sich bezieht. Herr Hoffentlich hinter die Ohren geschrieben hat. Ein Herr Schwerin suchte eine Lanze für die Dandels-Dandels-Gewerkschaft zu brechen, indem er ausführte, daß ihre Organisation sehr stark und schon alt sei. Es wurde ihm vom Kollegen Vender erwidert, daß seine Gewerkschaft allerdings alt sei, so alt, daß sie in nicht zu ferner Zeit an Altersschwäche sterben würde. Aber trotz ihres Alters hätte sie für die Arbeiterchaft bis jetzt noch keine (Erleichterung geschaffen. Die Kollegenschaft machte einer weiteren Diskussion ein Ende.

Mittweida i. S. In einer Versammlung für Kuttscher referierte am Sonntag, den 16. März, Kollege Richter aus Chemnitz über: „Warum haben wir lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn.“ Durch öftere Befallsbezeugung bewiesen die Anwesenden, daß der Referent lebend aus dem Herzen sprach. Dem größten Teil der anwesenden Kollegen war es etwas Neues, daß sich ein „Arbeiter“ und Kuttscher solcher Sprache bedienen konnte. So fiel auch hier der Samen der Organisation auf fruchtbaren Boden. Es stehen sich auch hier eine Anzahl Kollegen aufzuheben. Der anwesende Vorsitzende des Kuttschervereins will die Sache in seinem Verein zur Sprache bringen und versuchen, eine Verständigung zu erzielen. Der Referent versprach dabei vollste Unterstützung.

Stendal a. M. Generalversammlung am 2. März. Nachdem der seitherige Bevollmächtigte einen kurzen Ueberblick über die Verhältnisse der hiesigen Verwaltungsstelle gegeben, wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten. Aus derselben gingen als Erstes hervor die Kollegen Johannes Krug, Bevollmächtigte; Konrad Christ, Kassier; Vogl, Schriftführer. Als Revisoren wurden Denk, Siegler und Braun gewählt. Als Kartelldelegierte fungieren Krug und Siegler und Sonia als Ersatzmann. Darauf kam das Verhalten einiger Kollegen beim Kostenaussagen zur Sprache und wurde die Angelegenheit zur gegenseitigen Zufriedenheit erledigt. Der Arbeiter Wiesel soll Spiegedienste leisten, die Kollegen wurden daher auf denselben aufmerksam gemacht. Nach Regelung einiger interner Angelegenheiten und nach einer Aufforderung des Kollegen Krug zu lebhafter Diskussion für den Verband, wurde die Versammlung geschlossen.

Wina. Am Sonntag, den 9. März, fand im Weichen Hof eine Ausscherversammlung statt. Kollege Otto Richter-Geminnig sollte über: „Warum haben die Kuttscher lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn.“ sprechen, war jedoch in letzter Minute verhindert und wurde durch Kollegen Otto Hoff-Dresden vertreten. Trotz des geradezu schrecklichen Wetters und trotzdem am selben Tage ein Gewitterregen vernünftigen in Felschloßbach stattfand, hatten sich doch einige Kollegen eingefunden und es entspann sich eine äußerst lebhafte und interessante Debatte, in deren Verlauf die geradezu ermännliche Lage der Winaer Kuttscher besprochen wurde, und ließen sich absondern wiederum ein paar Kollegen als Mitglieder in den Verband aufnehmen. Zeit ist es, daß die Kollegen sich ihrer traurigen Lage endlich bewußt werden und durch die Organisation Besserung herbeiführen.

Wadeberg. Eine Mitgliederversammlung fand am Sonntag, den 1. März, in der Zentraloberge statt. Kollege Hoff-Dresden hielt einen kurzen Vortrag über: Zweck und Ziele unseres Verbandes und forderte die Anwesenden auf, die Versammlungen jeder Zeit pünktlich zu besuchen und für größte Ausbreitung unserer guten Sache zu sorgen. Am vor lebhaften Debatte beteiligten sich die Kollegen Schöne, Kramh, Schumm, Gärtner, Anzorge und Andere. Hierbei gelangte zur Sprache, daß

der Schmiedemstr. Klesing, Pirnaischertrage, die Kollegen gegen den Verband hegt und sich allerhand despektierliche Ausdrücke, wie rote Lippen und dergl. erlaubt. Der liebe Mann thut viel besser, wenn er sich um seine Arbeit kümmert, damit dieselbe ordentlich gemacht wird. Die Kuttscher mag er gefälligst in Ruhe lassen und seine vorurteillichen Ansichten für sich behalten, sonst sind wir genötigt, mal ein anderes Wortchen mit dem Herrn zu reden. Ferner gelangte zur Sprache, daß bei den meisten Gewerkschaften keine Postkarte vorhanden und dadurch schon viele Kollegen zu Schaden gekommen sind.

Waltershausen. Sonntag, den 23. Februar, fand hier eine öffentliche Transport- und Verkehrsarbeiter-Versammlung statt. Kollege Deltmering hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Lage in unserem Beruf. Die Kollegen folgten den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit. Redner kritisierte besonders die Mißstände in Vorruen-Waltershausen, und forderte die Anwesenden auf, mit Hand an Werk zu legen. Der Einzelne sei machtlos und unser Verband sei berufen, dazu Wandel zu schaffen. Die Pirna-Bredentamp wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Vier Kollegen traten dem Verband bei.

Rummelsburg. In der am Sonntag, den 16. März, tagenden öffentlichen Versammlung sprach Koll. Brüsthe über die bevorstehende Gewerbegerichtsreform in Rummelsburg. Derselbe erläuterte die neue Gewerbegerichtsreform und kam zu dem Schluß, daß es für die Handels- und Transportarbeiter unbedingt notwendig ist, Kandidaten aufzustellen. Nachdem noch einige Kollegen im Sinne des Referenten ausgesprochen, wurden die Kollegen Kramh, Herrin, Schulz und Worth als Kandidaten zum Gewerbegericht nominiert. Nach einem kräftigen Appell an die Anwesenden, recht gute zur Wahl zu agieren, schloß Kollege Jöbcher die gut besuchte Versammlung.

Saalfeld. In der letzten Generalversammlung hielt Kollege Martini einen beifällig aufgenommenen Vortrag über unsere Arbeitsverhältnisse, wie sie sind und wie sie sein sollen. Es fand hierauf die Wahl der Ortsverwaltung statt. Gewählt wurden die Kollegen: als erster resp. zweiter Bevollmächtigter O. Wittner und G. Richter, Kassier G. Müller, Revisoren H. Wärfel, Wolfrath und H. Richter. Der Kassabuchschluß wurde geprüft, für richtig befunden und hierauf dem Kassierer Entlastung erteilt. Nach Schluß der Versammlung fand noch ein gefälliges Beisammensein statt.

Steglich. Am Sonntag, den 2. März, fand eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Nach Belegung des letzten Protokolls erwiderte Kollege Gessers, daß es sich in dem Versammlungsbericht vom 8. Februar um ein Mißverständnis handeln muß, da er absolut keinen Antrag gestellt habe, die Neuwahl des Vorstandes bis zu seiner Gewählung zu verschieben. Es stellte sich auch von den betreffenden Kollegen heraus, daß ein Irrtum unterlaufen war und Gessers in seinem vollen Recht war. Punkt 2: Neuwahl des Vorstandes, ergab folgendes Resultat: Als 1. Bevollmächtigter Subram, als 2. Ventsky, als Kassierer Deuteneger, als Schriftführer Schönberg und als Revisor Schönberg, als Revisoren Kramh, Dietrich und Kranke, als Hilfskassierer V. . . . und Gessert, als Gewerkschaftsdelegierter Ventsky. Ueber Punkt 3: Gewerkschaftliches, sprach Kollege Kramh noch in kurzen Worten über Agitation und war der Meinung, da wir in öffentlichen und Mitglieder-Versammlungen nicht genügend erreichen können, es einmal versuchen, in den Lokalen Versprechungen abzuhalten und wurde dem von sämtlichen Kollegen zugestimmt.

Zeitz. Am 26. Januar 1902 fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Köhrnte erläuterte den Jahresbericht. Es wurden im vorstehenden Jahre abgehalten: 1. Generalversammlung, 3 öffentliche, davon 2 mit der Verwaltungsstelle 1. In der ersten referierte Kollege Gerardi Mannheim über die Vollzugsfähigkeit eines eigenen Arbeitsnachweises, für die weitere war Dr. Krant-Mannheim genannt, der in der März-Versammlung durch Mannsheim verhindert war, aber dagegen im November referierte. Ferner fanden 10 Mitglieder-Versammlungen statt. Die Versammlungen waren durchweg ungenügend besucht, Festlichkeiten fanden 3 statt. Stimmungs- und Drogenfest, bei denen wir ein Defizit zu verzeichnen hatten, dagegen war die Weihnachtsfeier über Erwarten zahlreich besucht. Kollege Hörnle erläuterte den Rechenschaftsbericht von 1901. Einnahme 1244,07 Mk., Ausgaben 1453,54 Mk., somit mehr 209,47 Mk. Kassenbestand am 1. Januar 1902 89,63 Mk. Am Unterfütterungen wurden bezahlt: Krankengeld an 34 Mitglieder 376,50 Mk., Sterbegeld 70 Mk., Gemahrgeld-Unterfütterung 20 Mk., sonstige Ausgaben 493,77 Mk. Die Kasse wurde von Zeit zu Zeit revidiert und die Bücher und Kassen jeder Zeit in Ordnung befunden. Dem Kassierer wurde Debitarge erteilt, sowie ein Mantelgeld von 10 Mk. bewilligt. In die Ortsverwaltung gewählt wurden die Kollegen A. Becklein als Bevollmächtigter; H. Hörnle, Kassier; G. Seiffen, Schriftführer; als Revisor die Kollegen G. Köber, Waller, Wöhningen und Maier; als Kassenrevisoren die Kollegen Kähler, Eiser und Seeger; als Gewerkschafts-Delegierter wurde Köber gewählt. Unsere Krankenunterstützung wurde einer Wänderung unterworfen, welche bei den Kollegen Annahme fand.

Zeitz. Versammlung am 2. März. Ueber die gegenwärtige Geschäftsverhältnisse und deren Einwirkung auf die Zahlrente sprach Genosse Kähler. Die Zahlrente sind schwer betroffen durch die gegenwärtige Geschäftsverhältnisse und deren Einwirkung auf unsere Geschäftsverhältnisse: der Hauptfehler ist, daß Nicht-Zahlende in unsern Beruf eingreifen. Den Fahrherren oder Kapitalisten ist es gleich, wen sie beschäftigen, wenn nur der Profit in der Tasche bleibt und das Kapital im Wachsen begriffen ist; auch der Obrigkeit ist es gleichgültig, ob ein Schneider, Schüller, Maurer oder Gisser das Führer bezieht. Es ist ein Glück, daß nicht mehr Walfische bei den ungelerten Wagenführern vorkommen, sonst wäre die Polizei genötigt einzuschreiten. Wessen Schuld ist es, daß so viele ungelernete Zahlrente das Führer bezieht? Die Arbeitslosigkeit trägt die Schuld daran; der Weltmarkt wurde in den letzten 10 Jahren durch Ueberproduktion überflutet

und jetzt ist Mangel an Absatz. Deshalb müssen wir uns sagen lassen, die letzten 10 Jahre waren fette und jetzt folgen die mageren. Die Arbeitslosen-Zählung von 1895 war ganze Arbeit, wo Gemeinleider Rechtlich durch die Polizei jedem Bewohner ein Formular zum Ausfüllen übergeben, welches nach 2 Tagen wieder abgeholt wurde; die Arbeitslosen-Zählung von 1902 ist halbe Arbeit, es ist schade für jeden Arbeiter, welcher dazu verwendet wurde. In den Kaufmännischen will sich nicht jeder arbeitslos hinstellen, aus Scham vor dem neuen Verfahren. Ganz arbeitslos sind 1875 männliche und 30 weibliche, im Lohn verführt 72) männliche und 47 weibliche Arbeiter. Unsere Stadtväter haben zwar für Nothstandsarbeiten gesorgt. Rechtlich ist verpflichtet, die Arbeitslosen-Zählung wie 1895 vorzunehmen; er hat seit 7 Jahren seine Ansicht geändert und ist heute von ihm nichts mehr zu erwarten. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage erfolgt nach Regelung interner Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

Wandeburg. Mitglieder-Versammlung am 5. Febr. Kollege A. Ocht sprach über: Welche Aufgaben hat eine Organisation zu erfüllen? Jetzt, während der wirtschaftlichen Krise sei es notwendig, den inneren Ausbau zu vollziehen, um bei geänderter Zeit bereit dazustehen. Deshalb müsse jeder Kollege seine Pflicht thun, nicht allein als zahlendes Mitglied, sondern auch in agitatorischer Hinsicht dem Vorstand zur Seite stehen. Der Kartellbericht gab Uebersicht. Nach 8. B. Absatz 8a wurden H. Müller, W. Schneider, H. Staack, Smeun, Kemmer, Stoop ein wenig ausgeschlossen. Deer und Ernst Schneider, ob weil der Eine sich mit der Hamburger, der Ander mit der Wandeburger Ortsverwaltung noch abzusind hat, noch nicht wieder aufgenommen. Dem Kassierer - - - für seine Arbeiten pro Quartal 15 Mk. Entschädigung einstimmig gewährt. Zum Schluß macht der Vorsitzende noch ein Schreiben der Kollegen aus Koburg bekannt, die um Unterstützung zur Gründung eines Gewerkschaftshauses bitten, weil die organisierte Arbeiterchaft in Koburg keine Versammlungslokale bekommen kann.

Zeitz. Dessen-tage Versammlung am 9. März. Kollege Martini referierte über den Kampf der Arbeiter um ihre Existenz. Redner schilderte die Entstehung der Krisen und wies nach, daß diese gerade für die ungelerten Arbeiter am gefährlichsten seien. Lange Arbeitszeit und niedrige Löhne seien besonders in Zeitz zu Hause und unsere Kollegen hätten daher alle Ursache, sich der Organisation anzuschließen. Redner führte Beispiele an, wie die Unternehmer sich organisieren, um ihre Interessen wahrnehmen zu können. Das Gleiche müssen die Arbeiter thun, wenn sie etwas erreichen wollen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall angenommen. Die anschließende Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Mehrere Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Die hiesige Verwaltungsstelle berechtigt zu großen Hoffnungen, sie hat in ganz kurzer Zeit um 32 Mitglieder zugenommen.

Zeitz. Schöne Resultate hat unsere noch so junge Verwaltungsstelle aufzuweisen. Mit 7 Kollegen gegründet, hatte sie in kurzer Zeit weitere 5 Aufnahmen zu verzeichnen. Am Sonntag, den 8. März, referierte Kollege Richter-Geminnig über das Thema: „Was lehren uns die vielen Unfälle in unserem Beruf.“ Redner verstand es, in leichtverständlicher Art den Anwesenden die Mängel der Unfallverhütungsvorschriften klar zu machen, ferner wies er auf das Vergehen mancher Behörden hin, welche annehmen, Unfälle durch Strafbestimmungen usw. glauben, beseitigen zu können. So lange die Ursachen der Unfälle nicht beseitigt sind, können diese Strafbestimmungen nur dazu dienen, unseren Kollegen das Leben noch saurer zu machen, als es ohnehin schon ist. Als Ursachen bezeichnet er vor allem überlange Arbeitszeit, geringen Lohn, Fehlen jeder Schutz-einrichtung usw. Die Kollegen besaßen ihr Feuer-Mündlich durch lebhaften Beifall. Es ließen sich wiederum 12 Kollegen aufnehmen, so daß unsere Verwaltungsstelle jetzt 25 Mitglieder zählt.

Beitragleistungen des Zentralvorstandes.

Die Funktionen des Geschäftsführers Gau 2 sind von dem Kollegen Gau Bause übernommen worden und eruchen wir die im Gau 2 liegenden Verwaltungen davon Kenntnis zu nehmen.

Neue Verwaltungsstellen sind gegründet worden in Lobau i. S., als Bevollmächtigter Jungirt der Kollege Heinrich Dauspach, Zeitz i. S., 20; ferner in Wittingen, zum Bevollmächtigten ist der Kollege Oskar Wehner, Kirchhaus-Strasse (Hotel Saunier) und zum Kassierer der Kollege Anton Fruchs, Wittingen-Strasse, ernannt worden. Außerdem wurde in Frankfurt a. D. eine Verwaltungsstelle gegründet, mit der Führung der Geschäfte ist der Kollege Wilhelm Mann-Drick, Mannstr. 10, betraut worden.

Als Vertrauensmann für Lüneburg fungiert der Kollege Carl Garben, Am Sande 43.

Dieser Nummer liegen die Abrechnungsformulare für das erste Quartal bei, sowie die Fragebogen bezüglich der ab resp. zugerechneten Kollegen. Außerdem erhalten diejenigen Verwaltungsstellen, welche Arbeitsnachweise haben, Formulare für die Nachweise. Zudem wir bitten, die Abrechnung vom ersten Quartal zu befehlen und sämtliche Formulare anzuschließen, eruchen wir zugleich um Einlieferung der Aufnahmeförderung vom ersten Quartal.

Gleichzeitig theilen wir den Verwaltungsstellen mit, daß Mainarten in diesem Jahre nicht ausgeben werden. Diefenigen Kollegen, welche den 1. Juli nicht durch Arbeitsrente feiern können, werden erucht, durch Entnahme einer Widerstands-Fondmarke unseren Streikfond zu stärken.

Mit kollegialem Gruß

Der Zentral-Vorstand.

H. A. Oswald Schumann, Berlin 80.
Gewerkschaftshaus, Engel-Ifzer 15.

Adressen der Verbandsfunktionäre.

- Ausführung:** Herr Robert Richter, Leipzig, Neumarkt 30, IV.
Verksammitung: Herr Max Duenkel, München, Humboldtstr. 43/0.
Gauvereinsamitglieder:
 Gau 2. Wfen-Schleffen: Herr Max Paul, Berlin, Engel-Ufer 16, II.
 Gau 3. Brandenburg: Herr Friedrich Schlegel, Berlin, Friedrich-Str. 20.
 Gau 4. Westpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 5. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 6. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 7. Thüringen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 8. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 9. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 10. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 11. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
 Gau 12. Ostpreußen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.

Verwaltungsräte und Kassierer der Verwaltungsgesellschaften:

- Altenburg:** Herr Max Duenkel, München, Humboldtstr. 43/0.
Annaberg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Bautzen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Bismarck: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Burg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Chemnitz: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Dresden: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Frankfurt: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Halle: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Hamburg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Köln: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Leipzig: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Mannheim: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Münster: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Nürnberg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Regensburg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Siegen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Stettin: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Worms: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.

- Mühlhausen:** Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Münster: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Nürnberg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Regensburg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Siegen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Stettin: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Worms: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Zürich: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.

Veränderungen im Verbandsanzeiger.

- Altenburg:** Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Annaberg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Bautzen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Bismarck: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Burg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Chemnitz: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Dresden: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Frankfurt: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Halle: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Hamburg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Köln: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Leipzig: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Mannheim: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Münster: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Nürnberg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Regensburg: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Siegen: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Stettin: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.
Worms: Herr Otto Richter, Chemnitz, Augustus-Str. 20, II.

Dresden.

Monats-Verammlung

Sonntag, den 12. April 1902:
 in Adams Gasthaus zum Seneffler, Kaulbachstr. 16. (Saal)
Tages-Ordnung:
 1. Die Bogabundage als historische und wirtschaftliche Erläuterung.
 2. Gewerkschaftliches und Debatte.
 Einlang 1/2 Uhr. Anfang punkt 1/10 Uhr.

Badeberg.

Sonabend, den 12. April 1902:
Zusammenkunft
 in der Zentralherberge, Siobenerstraße.
 Für musikalische und humoristische Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 Damen sind mitzubringen.
 Anfang punkt 9 Uhr Abends.

Verwaltungsstelle Belten i. d. Mark.

Am Sonnabend, den 12. April, im Lokale des Herrn Gerke, Bergstraße 10:
Großes Vergnügen.
 Die Mitglieder werden gebeten, für diese Veranstaltung pünktlich zu erscheinen.
 Das Festkomitee.
Achtung, Lübeck!
 Dienstag, den 3. April, Abends 9 Uhr präzis:
Mitglieder-Verammlung
 im Vereinshaus, Johannisstraße.
 Auf der Tages-Ordnung steht u. A. ein Vortrag des Kollegen S. über: „Geben wir einen Vortheil von den Arbeitervereinigungen?“
 Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.
Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Kiel.

Den Kollegen zur Kenntnissnahme, daß unsere Mitglieder-Verammungen jeden 2. Mittwoch im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Schöder, Koedensstr. 2, stattfinden und erwarten, daß die Kollegen besonders in der nächsten Verammlung, am 9. April, recht zahlreich erscheinen.
 Das Verbands-Vergnügen findet am 5. April im Englischen Garten statt und ist es Pflicht jedes Kollegen, sich daran zu beteiligen.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Nordhausen.

Wir möchten die Kollegen darauf aufmerksam, daß der Beitragsbeitrag wieder eingeleitet werden muß. Ferner erfragen wir die Kollegen, welche von den Beiträgen im Rückstande geblieben sind, diese ehestens zu bezahlen.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle G o r l i z.

Am Mittwoch, den 9. April, Abends 9 Uhr, bei Witt, Kappelstraße 48:
Mitglieder-Verammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Quartals-Abrechnung. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.
 Die Mitglieder sind verpflichtet, Mann für Mann in dieser Verammlung zu erscheinen. — Kollegen als Gäste sind willkommen.
Die Ortsverwaltung.

Wandsbeck.

Mitglieder-Verammlung
 am Mittwoch, den 2. April, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn A. Behn, Sternstraße Nr. 27.
Tages-Ordnung:
 1. Schließen wir uns der Hamburger Verwaltung an? Referent: Kollege Dimpel. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Bericht vom Kartell. 4. Verschiedenes.
 Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist es nötig, daß alle Kollegen erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Hamburg!

Empfehle den Mitgliedern des Zentral-Verbandes meine
Gastwirtschaft
 mit Futterstelle und Bedienung vor der Thür.
 S. Sireichs, Wandsbeker Chauffee 208.

Sterbetafel des Verbandes.

Gestorben sind:
 In Grimmitzshau der Kollege Albert Wintler.
 In Hainitzshau der Kollege Ferdinand Sandke.
 Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Abrechnung der Verwaltungsstellen des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands pro IV. Quartal 1901.

Main table with columns for Ort, Einnahme (Einnahmen, Beiträge, etc.), Ausgabe (Verwaltungsausgaben, Personal, etc.), and Summa. Lists various locations like Altenburg, Altona, Arnstadt, etc.

Rechnungen vom IV. Quartal.

Summary table with columns for Ort, Einnahme, Ausgabe, and Summa. Includes 'Dant. Wilhelmsh.' and 'Summa'.

Jahres-Abrechnung der Verwaltungenstellen für 1901.

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An Kassenbestände am Schluß des 4. Quartals, Aufnahmegeldern à 50 Pf., Wochenbeiträge, Agitation und Widerstandsfondsbeiträge, Zuschüsse aus der Hauptkasse, Sonstige Einnahmen.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Örtliche Kranken-Unterstützung, Sterbe-Unterstützung, Unterstüfung bei Streiks und Aufregelungen, Rechtschutz, Extra-Unterstützungen, Verwaltungskosten, An persönliche, An sachliche, An die Hauptkasse gefandt, Diverse laut der Abrechnung.

Kassen-Bericht vom 4. Quartal 1901.

A. Der Hauptkasse.

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An Kassenbestand am 30. Sept. 1901, Wochenbeiträge à 25 Pf., à 20 Pf., à 15 Pf., Agitationsbeiträge à 20 Pf., Gantbeiträge, 1972 Aufnahmegeldern à 50 Pf., Annoncen im „Courier“, Abkommensgelder, Verkaufte Markanten, Extra-Einsendungen, Schluß-Abrechnungen, Druckkosten, Zinsen für tägliches Geld.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Drucklegung des „Courier“, Expedition des „Courier“, Redaktionskosten, Porto und Vefelgelber, Unterstüfungen, An Arbeitslose, In besonderen Nothfällen, Bei Bewährung v. Rechtschutz, Verwaltungskosten, An persönliche, An sachliche, Bücher, Zeitschriften, Abkommen, Ankosten für Ganagitation, Ankosten für tägliche Agitation, Zuschuß an die Verwaltungen, Utensilien, Schreibmaterialien, Gewinnanteilschein (Samm. Mt.), Zinsen bei Ankauf von Effekten, Ankosten für Kongresse und Konferenzen, Anzugskosten, Beiträge an die General-Kon., Retourzahlungen, Besondere Ausgaben, Kassenbestand am 31. Dez. 1901.

B. Des Widerstandsfonds.

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An verkaufte Marken des Widerstandsfonds, besondere Einnahme aus Gdn.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Unterstüfungen an Streikende, Ankosten bei Streiks, An persönliche, An sachliche, Kassenbestand am 31. 12. 1901.

C. Bilanz

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An Bestand am 30. 9. 1901, An in Effekten, An in Baar, Einnahme 4. Quartal, An die Hauptkasse, An Widerstandsfonds.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Ausgabe im 4. Quartal, An die Hauptkasse, An des Widerstandsfonds, Bestand am 31. 12. 1901, An in Baar, An in Effekten, Summa.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: An Bestand am 31. Dezember 1901, An in Baar, An in Effekten, Summa.

Jahres-Abschluß 1901.

A. Der Hauptkasse.

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An Kassenbestand am 31. Dez. 1900, Wochenbeiträge à 25 Pf., à 20 Pf., à 15 Pf., Aufnahmegeldern à 50 Pf., Agitations-Geldern à 20 Pf. und 10 Pf., Gantbeiträge, Markanten (verkaufte), Annoncen im „Courier“, Abkommens auf den „Courier“, Zinsen a) für täg. Geld, b) gefauste Papiere, verl. Duplikatsböcher, Bestände bei Schlußabrechnungen, Retourzahlungen, Total-Verband Berlin durch Alboldt, Sonstige Einnahmen, Summa.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Drucklegung des „Courier“, Expedition, Redaktionskosten, Porto und Vefelgelber, Drucksachen, Statutenbücher, Protokolle, Zirkulare etc., Bücher, Zeitschriften, Abkommen-Zeitungen, Allgemeine Agitationkosten, Ganagitation inkl. Gehälter der Ganagangestellten, Ankosten beim Einkauf der Effekten, Gewinn-Vertheilung (Sammst. Stelle), Unterstüfungen, An Arbeitslose, In besonderen Fällen, c) Rechtschutz, Utensilien (Schreibmaterialien etc.), Verwaltungskosten, An persönliche, An sachliche, An die Verwaltungen, Ankosten für General-Versamml., Konferenzen und Kongresse, Beitrag an die General-Konmission, Annoncen u. Bekanntmachungen, Anzugskosten, Anzugskosten, Anzugskosten, Anzugskosten, Anzugskosten, Ankauf von Effekten, Kassenbestand am 31. Dez. 1901, Summa.

B. Des Widerstandsfonds.

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An Gesamtamt auf Listen, verkaufte Streifenmarkanten, Widerstandsfondsmarkanten, Zusendungen von Privatpersonen, Totalverband Leipzig, Wachtel-Braunschweig, Zuschuß von versch. Gewerksch., An den Verwaltungen, An der Hauptkasse, Summa.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Unterstüfungen an Streikende, An Kosten bei Streiks, An persönliche, An sachliche, Ankosten bei Rechtsstreitigkeiten, Kassenbestand am 31. Dez. 1901, Summa.

C. Bilanz.

Table with columns: Einnahme, M, S, M, S. Rows include: An Kassenbestand am 31. Dez. 1900, (Einnahme pro 1901), An die Hauptkasse, An des Widerstandsfonds, Summa.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: Per Ausgaben pro 1901, An Hauptkasse, An Widerstandsfonds, Ankauf von Effekten, Bestand am 31. Dez. 1901, Summa.

Table with columns: Ausgabe, M, S, M, S. Rows include: An Bestand am 31. Dezember 1901, An in Baar, An in Effekten, Summa.

Der Hauptkassierer: Karl Kähler. Kredit am 15. März 1902. Die Revisoren: Verthold Streckner, Aug. Meyer, Otto Kräcker.

Aus den Gewerbeberichten.

Berlin. Wichtig für Kohlenarbeiter ist folgende Entscheidung des Gewerbeberichts Berlin. Es klagt der Arbeiter Meyer gegen die Kohlen-Explosions-Firma Soderzger auf Zahlung von 16,50 Mk. Lohnrest. Die Firma bestreitet, der Arbeiter Meyer des Klägers gewesen zu sein, behauptet vielmehr, daß der Kläger bei dem Arbeiter Fritz Schröder in Arbeit gestanden habe. Der Arbeiter Fritz Schröder hatte gegen Zahlung einer bestimmten Summe das Ausstuden einer Mahladung Godes für die Firma übernommen. Er nahm den Meyer als Schipper gegen ein Tagelohn von 4 Mk. an. Der Fritz Schröder ließ sich alsbald von der Firma 71 Mk. Vor-schuß geben und kam am andern Tage nicht mehr wieder. Im Termine als Zeuge geladen, erklärte er, daß die Firma ihm versprochen hätte, einen Schipper zu stellen, bis die Arbeit des Ausstuden bis auf den Grund des Mahnes vorgeschritten sei. Die Firma habe ihr Versprechen nicht gehalten und so habe er die Lust verloren. Die 71 Mk. erklärte er als Vergütung für die von ihm geleistete Arbeit. Erklärte auch trotz wiederholter Vor-schläge des Vorstehenden Dr. Meyer, daß er in absehbarer Zeit nicht den Kläger die 16,50 Mk. zahlen könne, da er selbst keine Arbeit habe, auch in nächster Zeit auf keine zu hoffen habe. Die Firma wird darauf verurtheilt, dem Kläger die 16,50 Mk. zu zahlen. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß der eigentliche Arbeitgeber die Firma Soderzger war, trotzdem sie die Arbeit an den p. p. Schröder vergeben habe.

Weerane. Der Geschäftsführer W. war vom Mai 1902 bis Donnerstag, den 20. Februar, in Stellung bei dem Zimmermeister und Fuhrwerksbesitzer K. Kohle und wurde angeblich am letztgenannten Tage ohne Kündigung entlassen. W. klagte deshalb auf vierzehntägige Lohnent-schädigung in der Höhe von 32 Mt. Der Beklagte dagegen führte aus, daß er mehrmals Grund dazu gehabt hätte, den Kläger ohne Kündigung zu entlassen. Am 20. Februar sei W. wiederum zu spät gekommen zum Füttern der Pferde und deshalb habe er denselben entlassen. W. bestreitet das und will hierfür Zeugen bringen. Da der Beklagte aber rechtsgiltige Gegen-forderungen habe, welche höher sind als der Klagebetrag, so zieht W. seine Klage zurück und verzichtet auch auf einen Betrag von 4 Mt., welchen Kohle im Vergleichs-wege zahlen wollte.

Kaufmännische Schieds-gerichte.

Die Handels- und Gewerbekammer zu Wahrenth sprach sich für die Errichtung kaufmännischer Schieds-gerichte aus.

Die Handelskammer zu Sierberg beschloß in einer Eingabe an den Reichstag für Angliederung der Schiedsgerichte an die Gewerbeberichte und für Beschränkung der Berufung auf die Fälle, bei denen es sich um Werte von über 300 Mt. handelt, einzutreten. Die Angliederung an die Amtsgerichte würde das Verfahren nur verteuern und langwieriger gestalten.

Der Verein Berliner Kolonialwaarenhändler schreibt in seinem Jahresbericht: „Um das Verhältnis zwischen Groß- und Einzelhandel möglichst auf alle Fälle nicht schriftlich zu gestalten, sind wir dem Vorschlage des Zentralausschusses gefolgt und treten für die Ein-richtung kaufmännischer Schiedsgerichte ein.“

Briefkasten.

Leipzig, Sd. Es ist doch des gramman Spiels endlich genug. Die Leuten muß man todtschweigen, das ist das Allerbeste. Schade um Druckerchwärze und Papier für sie.

Bremervaden, G. B. Das Widmwort in letzter Stunde kann nur aufgenommen werden, wenn das Manuscript mit dem Stempel des Bevollmächtigten versehen ist.

Verantwortl. Redakteur u. Verleger: D. Schumann, Berlin. Druck: Bauer & Dimmig, Berlin S., Louise-Ufer 11.